Lüdenscheider General-Anzeiger

Erscheint täglich außer Sonn- u. Feiertags. Die Bezugsgebühr beträgt für jeden Monat 2.— RM. einschließlich 24 Pfg. Trägerlohn. Durch die Post kostet der L. G.-A. je Monat 2.– RM einschl. 30 Pfg. Postgebühr. Bestellgeld gesondert. Einzelnummer 10 Pfg. — Für unverlangt übersandte Beiträge übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.

Postscheckk.: Köln 83 992. Drahtanschrift: Generalanzeiger.

früher Lüdenscheider Wochenblatt

Hauptanzeigenblatt, bedeutendste Heimatzeitung der industriereichen Kreise Lüdenscheid und Altena mit den Mitteilungen des Stadtkreises Lüdenscheid und des Kreises Altena und mit den Beilagen:

Unterhaltungsbeilage / Märkisch-Sauerland / Das Blatt des Bauern / Für unsere Frauen / Wirtschaftsblatt / Technische Rundschau / Turnen, Spiel, Sport / Wehrdienst — Wehrwille / Zeitung für kleine Leute / Heimatliebe—Heimatschutz / Schachecke

Anzeigenpreise: Für 1 mm Höhe in Spaltenbreite von 22 mm 6 Pfg., Familien-Anzeigen und Stellengesuche 5 Pfg., im Textteil 50 Pfg. – Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden. - Die Geschäftsstelle ist geöffnet von morgens 7 Uhr bis abends 6,30 Uhr, Samstags von 7 bis 2 Uhr.

Erstes Blatt.

Fernruf: Geschäftsstelle Nr. 2521 Schriftleitung Nr. 2531

Nr. 5 | Freitag, 7. Januar 1938 | 84. Jahrgang

Streiflichter

Staatsgefährliche Graupen. — Deutschland als Vorbild. — Roosevelt zwischen den Fronten. — Palästina als britische Kolonie! — Englands Spiel in Aegypten.

Die tschechische Polizei hat die Zeit um Weihnachten und Neujahr benutzt, um in verschiedenen sudetendeutschen Grenzbezirken Haussuchungen und Verhaftungen vorzunehmen. Sie will angeblich in Erfahrung gebracht haben, daß für die notleidenden deutschen Volksgenossen in den armen und ärmsten Gemeinden des Erzgebirges Lebensmittel aus Sachsen eingeschmuggelt worden seien. Jedenfalls war ihre Vermutung Anlaß genug, um bei 200 Funktionären der Sudetendeutschen Partei Haussuchungen abzuhalten und alles mögliche Schriftenmaterial zu beschlagnahmen. Wie man sieht, kam es hier nicht darauf an, einen angeblichen und nur in ihrer Einbildung bestehenden Lebensmittelschmuggel aufzudecken, sondern „Material" zu sammeln, um auch im neuen Jahr die Gefängnisse der Tschechen mit Sudetendeutschen bevölkern zu können. Wir wissen, daß die Tschechen die harmlosesten Schriftstücke so auslegen, wie sie es jeweils wünschen, um Sudetendeutsche einsperren zu können. Es sollte uns nicht wundern, wenn man jetzt unter nichtigem Vorwand eine neue Verhaftungswelle über die Amtswalter der Sudetendeutschen Partei hinweggehen läßt. Ein Bezirksvertreter ist bereits für sieben Tage eingesperrt worden. Ihm wird vorgeworfen, daß er für Arbeitslose ein paar Pfund Graupen widerrechtlich von der sächsischen Seite her über die Grenze gebracht habe. Selbst wenn das geschehen wäre, so wäre das doch noch längst kein Anlaß, den Betreffenden sieben Tage in Polizeiarrest zu stecken. Der Staat hat keinen Schaden erlitten, wohl aber sind ein paar hungrige Mäuler für einige Stunden sattgemacht worden. Es paßt aber zur charakterlichen Veranlagung der Tschechen, daß sie die Möglichkeit des Sattmachens von hungrigen Arbeitslosen zum Ausgangspunkt einer großangelegten Polizeiaktion machen.

*

Wir können schon verstehen, wenn manchem Franzosen bei der Betrachtung der Verhältnisse in seinem Vaterland die Galle überläuft und er, mag er noch so „antinazistisch" eingestellt sein, seinen Landsleuten Deutschland als Vorbild hinstellt. Der „Temps" ist es, der zum Jahresanfang so viel Vorteilhaftes am nat.-soz. Regime entdeckt hat, daß er nicht umhinkann, Parallelen zwischen dem Dritten Reich und der Dritten Republik zu ziehen. Er sieht auf der einen Seite Deutschlands Einfluß steigen, auf der anderen den französischen schwinden. Er sieht noch mancherlei anderes. Und als Grund gibt er die zersetzende Wirkung des Parteigeistes an, der das gesunde Nationalempfinden in Frankreich immer mehr überschatte. Mit diesem Geist, der sich im Parlament des Reiches ehemals in mindestens zwölffacher Gestalt vorstellte, den wir in den Länderparlamenten in einer Auflage von vielen Dutzend erlebten und der dann noch in den Stadtparlamenten in den merkwürdigsten Abwandlungen zutage trat, sind wir seit dem 30. Januar 1933 fertig. Er kann unsere Aufbauarbeit nicht mehr stören. Seitdem er in der Versenkung verschwunden ist, geht es auch bei uns wieder vorwärts und aufwärts. Das mißfällt zwar vielen Leuten im Ausland, an der Tatsache läßt sich zu ihrem Bedauern indessen nichts mehr ändern. Begreiflich also, wenn der „Temps" gegen diesen Parteiengeist aufbegehrt, der seinem Vaterland Stillstand und Rückschritt bringt, während beim deutschen Nachbarn ein großer Fortschritt festgestellt werden muß.

*

Einen Fall von Moral mit doppeltem Boden haben wir jetzt in Amerika erlebt, wo Präsident Roosevelt sich bemüßigt fühlte, zu behaupten, daß der Weltfriede am sichersten in den Händen der demokratischen Regierungen ruhe und daß die Demokratie auch dort wieder hergestellt werden müsse, wo sie verschwunden sei. Denn „zivilisierte Menschen werden letzten Endes darauf bestehen, an der Lenkung ihres Staatsgeschicks teilzunehmen". Hat der Präsident der Nordamerikanischen Union, als er solche verwegene Worte sprach, nicht an die Argumente seiner eigenen Propagandisten gedacht, die noch kurz vorher erklärten, daß 60 amerikanische Familien mit ihren 200 Konzernen die Hälfte des amerikanischen Geschäfts und mehr als die Hälfte der 120 Millionen Einwohner kontrollieren? Tatsächlich hat ja auch der amerikanische Durchschnittsbürger nicht den geringsten Einfluß auf die Führung des Staatsschiffes, ja er besitzt auch schon lange nicht mehr die Chance des sozialen und wirtschaftlichen Aufstiegs, die früher jedem Einwohner der USA gegeben war. Was heißt hier Freiheit der Persönlichkeit, was heißt Demokratie in einem Lande, das trotz ungeheurer Reichtümer 12 Millionen Arbeitslose und ein Mehrfaches an völlig verarmten Farmern besitzt, die niemals hoffen können, ihre Lebensansprüche gegen die Finanzbürokratie von Wallstreent durchzusetzen? So sitzt auch Roosevelt zwischen zwei Stühlen. Auf der einen Seite möchte er durch große staatlichen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen und durch wirtschaftliche Planung das soziale Elend beseitigen, auf der anderen Seite beschuldigt er, um dem Vorwurf der „Diktatur" zu entgehen, eben jene autoritären Staaten, deren Vorbild er doch so gern nachahmen möchte, — wenn er nur könnte!

*

Die britische Palästinakommission hat neue Anweisungen erhalten, aus denen die „Times" herauslieſt, daß London den Teilungsplan praktisch fallen gelassen hat. Die Kommission solle versuchen, auf die Wünsche der Bevölkerung weitgehend Rücksicht zu nehmen, was allerdings zur Folge haben werde, daß die Arbeit viele Monate dauern könne. Infolgedessen wird auch offen gelassen, wann und ob der Teilungsplan in Kraft treten soll. Dieses Verfahren gefällt der „Saturday Review" nicht. Das englische Blatt meint, man könne den Palästinafrieden nur herstellen, wenn man unter Ausschluß Genfs das Land als britische Kolonie verwalte, dann würden auch die lebenswichtigen strategischen Interessen des Empire gewahrt. Wir finden, daß diese Meinung den Vorzug hat, offen und aufrichtig zu sein. Palästina ist, das wollen wir nicht übersehen, ein Mandat. Wenn das englische Blatt glaubt, daß lebenswichtige Interessen des Empire den Vorrang hätten, dann können wir nur zustimmen, sofern auch unsere Lebensinteressen im Zusammenhang mit den Mandaten auf afrikanischem Boden gebührend berücksichtigt werden. Dabei gehen wir noch garnicht soweit wie die Engländer. Für uns sollen die ehemaligen Kolonien reine Rohstoff- und Wirtschaftsgebiete sein, für England soll Palästina auch noch zur Militärbasis werden. Daß aber nach offiziellen Sprachgebrauch der Mandatsauftrag i Falle Palästina nur als Tarnung der eigenen Machtpolitik, im Falle der deutschen Kolonien dagegen als moralisches Argument gegen unseren Rechtsanspruch dienen soll, das will uns nicht in den Kopf. Vielleicht entwickelt „Saturday Review" ihre Gedankengänge auch einmal nach dieser Richtung hin.

*

England kann in Aegypten einen imperialistischen Sieg verzeichnen, wo die Regierung Nahas Pascha von dem König Faruk kurzerhand nach Hause geschickt wurde und an ihre Stelle das Kabinett des liberalen Oppositionsführers Mohamed Mahmud trat. Der Streit zwischen König und Wafd, der zur Regierungskrise und ihrer Lösung führte, war nicht nur eine innerägyptische Angelegenheit, so sehr auch London diesen Eindruck zu erwecken versuchte. Zwar hatte Nahas Pascha als Ministerpräsident während des abessinischen Krieges mit England jenen Freundschaftsvertrag abgeschlossen, der Aegypten die nominelle Unabhängigkeit, den Engländern aber zugleich das Recht der militärischen Sicherung des Suezkanals gab, zwar verfügte Nahas Pascha über eine qualifizierte Mehrheit sowohl im Parlament wie auch im Volke, aber gerade dieser Umstand mag es gewesen sein, der ihm das Genick brach. Die englischen Politiker fühlten ihren Einfluß schwinden, sie sahen in der festgefügten Blauhemden-Organisation, die der ägyptischen Regierung treu ergeben war, eine selbständige nationale Bewegung entstehen, die das Maß der „Unabhängigkeit" weit überschritt, das man den jungen ägyptischen Staat zugedacht hatte. Unter Mißachtung aller demokratisch-parlamentarischen Spielregeln wurden deshalb die Abgeordneten der Mehrheitsparteien gewaltsam aus dem Parlament entfernt, wurde die Blauhemden-Organisation aufgelöst und die Neuwahl auf unbestimmte Zeiten verschoben. Währenddessen hofft England, daß bei allen diesen undemokratischen Ereignissen höflich und vorsichtig im Hintergrund blieb, den anglo-ägyptischen Vertrag mit jenen Zusätzen versehen zu können, die dem strategischen Interesse des Empire in Aegypten gerecht werden.

Moskau will China erobern

Der Einfluß der chinesischen Kommunisten in der Nanking-Regierung
Moskaus Ostasien-Armee 600 000 Mann stark

Der Sonderberichterstatter des „Popolo d'Italia", Mario Appelius, entwirft in einem langen Funkspruch vom 3. Januar 1938 ein interessantes Bild der Machtverhältnisse im chinesischen Konflikt. Wir geben aus diesem Bericht einen Auszug, ohne allerdings die Darstellung und die Kombinationen des Verfassers zugleich auch aus anderen Quellen bestätigen zu können. Jedenfalls scheint das Problem dies zu sein: Chinas völkische Struktur ist mit dem Kommunismus unvereinbar, Tschiangkaischek und weite maßgebliche Kreise wollen keine Bolschewisierung des Landes, aber von der See abgeschnitten sieht sich die Nanking-Regierung, solange sie den Widerstand gegen Japan fortsetzen will, gezwungen, mit Sowjetrußland zu paktieren, das seinerseits natürlich die günstige Gelegenheit wahrnimmt, um sich nach jeder Richtung hin in China festzusetzen.

*

Zahlreiche Anzeichen bezeugen, daß die Regierung von Nanking sich immer mehr in die Arme Rußlands wirft. Die gemäßigten Anhänger der Nankingregierung werden von allen verantwortlichen Posten entfernt und überall durch Elemente der chinesisch-kommunistischen Partei ersetzt. Auch die politische Autorität von Tschiangkai-schek ist zu Ende. Der Gesamtanblick der ganzen Regierungserneuerung ist der, daß ein Rat der nationalen Verteidigung errichtet wird, in welchem zahlreiche hohe russische Offiziere herrschend sind.

Die neue Regierung hat nationalen Widerstand bis zum Aeußersten beschlossen: Organisation des Guerillakrieges und Intensivierung der terroristischen Systeme gegenüber den Japanern. In Wirklichkeit sind aber in diesem Augenblick die tatsächlichen Herren des politischen Theaters in China die Häupter der kommunistischen Partei und zwar der General Mao-Tse-tung und General Kia-lu-lai. Besonders wird Kia-lu-lai als handelnder Mann genannt. Er ist ein geschickter Politiker, jung, sehr intelligent, höchst ehrgeizig, ohne jede Skrupel und zu jeder Ungeheuerlichkeit fähig. Zudem ist er der intime Freund des neuen russischen Gesandten Orlenski, und zwar aus der Zeit, in welcher Orlenski Generalkonsul in Turkestan war.

Wir erleben also das Phänomen, daß, während die kommunistische Partei sich systematisch der hauptsächlichen politischen und finanziellen Organe der Exregierung von Nanking bemächtigt, die hervorragenden Glieder dieser Partei von Erklärungen triefen, in denen sie behaupten, daß auch ihr höchstes Ziel die Unabhängigkeit Chinas und der Kampf bis zum Aeußersten gegen Japan sei. Sie haben dabei die Schamlosigkeit zu erklären, daß die Freundschaft Rußlands nicht im geringsten eine Sowjetisierung Chinas einschließe. Da man das Sozialprogramm des Bolschewismus nicht einfach ins Meer werfen kann, so erklären sie, daß die kommunistische Reform auf den Zeitpunkt bis zum Sieg über Japan aufgeschoben würde. Sie verweisen auf eine Realisierung ihres Programms in fortschreitenden Etappen, wobei sie auf die gerechten Interessen des Kapitals und der Sparer Rücksicht nehmen würden. Offenbar will Moskau weder London noch Newyork alarmieren.

Das britische Doppelspiel.

So besteht in diesem Augenblick im Fernen Osten die stillschweigende und paradoxe sowjetrussisch-englische Verständigung, den chinesischen Widerstand mit Waffen, mit Geld und Ratschlägen zu stärken. Man hofft dadurch, Japan durch die unbestimmt lange Fortsetzung des Konfliktes zu schwächen und durch die Schwächung Japans das Dreieck Berlin, Rom und Tokio empfindlich zu treffen. Durch die Schwächung Japans will der Kreml ferner die imperialistischen Pläne Rußlands in Indien und Afghanistan treffen, die sich gegen England richten. Moskau will China erobern, um von dort aus die Weltrevolution zu entfesseln.

Angriff auf die ganze Welt

Die rote Hand hinter allen Unruhen / Ein Engländer über die kommunist. Gefahr

⟷ London, 6. Januar.

Unter der Ueberschrift „Die rote Hand hinter der Unruhe der Welt" befaßt sich Jan Colvin im „Daily Telegraph" mit der kommunistischen Gefahr für die Welt, und zwar mit einer Offenheit in der Charakterisierung dieser Weltpest, wie man sie öfter in englischen Zeitungen zu finden wünschen möchte.

Sowjetrußland bilde, so führt der Verfasser aus, eine furchterregende Basis für den Angriff auf die ganze Welt. Drei der großen Mächte — Deutschland, Italien und Japan — seien schon im Bündnis gegen diese kommunistische Gefahr. Die französische Regierung habe augenblicklich ihre besonderen Schwierigkeiten gegenüber etwas, was einer Demonstration des Kommunismus in der französischen Hauptstadt gleichkäme.

Auf der spanischen Halbinsel brennt, wie Colvin fortfährt, das Feuer der Zerstörung. Der Kommunismus habe sich vor Ausbruch des Bürgerkrieges in der spanischen „Regierung" getarnt und von hier aus seine Politik der Zerstörung durchgeführt. Colvin zitiert hier den amerikanischen Journalisten Knoblaugh, der geschrieben habe, daß das Auftauchen der Bolschewisten in Spanien gleichbedeutend gewesen sei mit dem tatsächlichen Verschwinden von Ordnung und Eigentum.

Knoblaugh gebe dann eine vorsichtige Schätzung der Zahlen derer, die hinter der Front ermordet worden sind. Er schätzt, daß im Madrider Gebiet 60 000, in dem von Valencia 30 000 und in dem Gebiet von Barcelona 50 000 Menschen hinter der bolschewistischen Front ihr Leben lassen mußten. Diese Zahlen seien den Regierungen Amerikas, Frankreichs und Englands von ihren Vertretern in Spanien zugeleitet worden. Sie seien schrecklich und deuteten die furchtbare Grausamkeit an — ein Blutbad im großen Stil. Colvin selbst glaubt, daß diese Zahlen ungefähr der Wahrheit entsprechen dürften.

Dann wendet er sich der Lage in Indien zu. Der Führer der indischen Kongreßpartei besuche Moskau und lege mehr denn eine nur platonische Bewunderung für die Sowjetwirtschaft an den Tag. Gefährliche Tendenzen seien auch in den serienweise gesetzwidrigen Blitzstreiks in den Industriezentren Indiens im Laufe des letzten halben Jahres zu Tage getreten.

Zu China übergehend fragt Colvin, ob der japanische „Imperialismus" nicht doch recht habe, und ob in China nicht vielleicht doch, wie die Japaner behaupteten, tatsächlich eine kommunistische Provokation zu Tage trete. Der Verfasser verweist auf zwei Bücher, auf das des amerikanischen Journalisten Edgar Snow und das des neuseeländischen Journalisten James Bertram, die übereinstimmend feststellen, daß Tschiangkaischek im Dezember 1936 während seiner Gefangennahme durch Tschanghsueliang gezwungen worden sei, einen Waffenstillstand mit den Kommunisten zu schließen und eine Politik der Zusammenarbeit mit Japan aufzugeben. Auf jeden Fall, so stellt Colvin fest, habe in China ebenfalls der Kommunismus seine Finger im Brei.

Der Verfasser schließt mit der Warnung, daß es daher nicht übertrieben sei, Wachsamkeit, Einigkeit, Klugheit und Patriotismus zur Verteidigung gegen derartige Gefahren zu fordern.

Atempause in China

Die Kämpfe im Fernen Osten sind, wenn man von örtlichen japanischen Vormärschen in der Provinz Schantung absieht, von einer Art Atempause unterbrochen worden. Dies wird teilweise auf den Wunsch des japanischen Kabinetts zurückgeführt, die militärischen Kräfte nicht bis aufs Aeußerste anspannen und in den weiten Gebieten des chinesischen Reiches zerstreuen zu müssen. Man glaubt vielfach, Japan sei bereit, mit Tschiangkaischek Frieden zu schließen, wenn die Zentralregierung in Hankau sich von Sowjetrußland trennt und mit Japan politisch und wirtschaftlich eng zusammenarbeitet, Mandschukuo anerkennt, dies vielleicht in Form von Handelsverträgen, eine Entschädigung für die japanischen Kriegskosten zahlt, unter Umständen durch Verpfändung gewisser Einkünfte, Rechte und Interessen, in die Schaffung einer entmilitarisierten Zone um Schanghai und anderen wichtigen Plätzen einwilligt und außerdem japanische Ratgeber in die Verwaltung einreiht und sich mit der Besetzung gewisser Gebiete und Orte durch japanische Truppen für eine bestimmte Uebergangszeit einverstanden erklärt, — immerhin recht viele und schwerwiegende Forderungen!

Auf der anderen Seite haben die Erklärungen des japanischen Innenministers, China völlig auf die Knie zu zwingen, selbst wenn dabei englische Rechte in Mitleidenschaft gezogen und alle Truppentransporte für Hankau mit jedem Mittel unterbunden werden müßten, den Glauben an die Friedensbereitschaft Tokios stark erschüttert. Der Aufruf des Ministers zur Zusammenarbeit der Chinesen und Japaner gegen den weißen Einfluß im Fernen Osten hat trotz einer späteren Abschwächung in vielen Hauptstädten stark befremdet.

Der weiteren Entwicklung des ostasiatischen Konfliktes stehen noch alle Möglichkeiten offen. Hankau meldet militärische Erfolge und eine Offensive in der Gegend von Hangtschau südlich von Schanghai. Die Befriedung Sinkiangs und Beherrschung der hochasiatischen Karawanenstraßen bietet dem Marschall Tschiangkaischek außerdem die Gewähr, selbst nach einem Verluste Südchinas und Kantons nicht vollständig von Zufuhren abgeschnitten zu werden. □

---

lands in Asien und sein revolutionäres Programm der Bolschewisierung der Völker Asiens durchführen, um sich ihrer zu seiner Zeit gegen die westlichen Mächte zu bedienen. Durch dieselbe Schwächung Japans aber hofft England, die Riesenkapitalien zu verteidigen, welche in China investiert sind, und ebenso die Linie Singapore—Australien.

Man bemerkt also im Fernen Osten den historischen Widersinn, daß die finanzielle und politische Macht des britischen Kapitals von dem antikapitalistischen und kommunistischen Rußland gegen Japan gehandhabt wird. Der chinesische Widerstand ist in der Tat von den Waffen und von dem Gelde Britanniens genährt, aber er wird von Moskau über die chinesisch-kommunistische Partei gelenkt, welche trotz ihrer gegenwärtigen nationalistischen Erklärungen regulär mit den Komintern in Moskau verbunden ist.

Das Programm des Kreml.

Entgegen dem was man in Europa glaubt, hat Sowjetrußland im Augenblick keinerlei Absicht, Japan anzugreifen, weil seine innere Lage zu schwierig ist, ebenso seine Lage in Europa, und weil es mit Recht fürchtet, geschlagen zu werden. Sowjetrußland hat einfach beschlossen, die jetzige Erschütterung im Fernen Osten zu benutzen, um ein großzügiges Programm des Kreml zu realisieren. Die Regierung des Kreml hat Tschiangkai-schek ihre volle Unterstützung zugesagt unter der Bedingung, daß die Leitung des militärischen Widerstandes russischen Offizieren anvertraut werde und die innere Politik Chinas nach den Direktiven Moskaus reformiert würde. Offiziell beschränken sich die russisch-chinesischen Beziehungen auf den gegenseitigen Nichtangriffspakt. Praktisch hat dieser Pakt, der am 21. August geschlossen wurde und in der ersten Hälfte des Dezember vervollständigt wurde, den Inhalt, daß China sich verpflichtet hat, keinen Frieden mit Japan zu schließen, ohne erst Moskau zu befragen.

Das Generalstabsquartier von Tschiang-kaischek ist so umgebildet worden, daß die Posten mit größter Verantwortlichkeit von höheren russischen Offizieren ausgefüllt werden, oder daß wenigstens ein hoher bolschewistischer Offizier dem nominellen chinesischen Kommandanten zur Seite steht. Militärische Instruktoren sind in allen chinesischen Divisionen verstreut tätig. In den letzten Sitzungen des chinesischen Hauptquartiers hat der militärische sowjetrussische Vertreter folgenden Aktionsplan vorgebracht, welcher von Tschiang-kai-schek ratifiziert worden ist:

Der sowjetrussische Aktionsplan.

1. Widerstand bis zum Aeußersten.
2. Massenmobilisierung der provinziellen Truppen bis zur Zusammenstellung von Hunderten von Divisionen.
3. Reorganisation der Truppen mit besonderer Sorgfalt in Bezug auf die persönlichen Divisionen von Tschiang-kai-schek und auf die Rote Arme von Schensi; Verteidigungsorganisation der Provinzen Schensi und Tschetsuan, wohin die russischen Generäle hoffen, das japanische Heer hinlocken zu können, um es zu schlagen.
4. Einreihung der chinesischen Divisionen in die mongolischen Divisionen bei der Verteidigung der drei genannten Provinzen.
5. Organisation des Guerillakrieges im ganzen Gebiet von China.
6. Die aufgelösten Truppen der Nanking-Heere sollen sich mit bolschewistischen Banden verbinden.
7. Organisierung von terroristischen Banden, welche beauftragt werden, an jedem Ort die chinesischen Persönlichkeiten zu ermorden, welche bereit sind, mit den Japanern zusammenzuwirken.
8. Freie Bahn für Rußland in Chinesisch-Turkestan, um es zu organisieren mit Bewilligung von militärischer Hilfe mit wohlwollendem Einverständnis der chinesischen Regierung.
9. Organisation der chinesischen Luftfahrt unter direkter russischer Kontrolle.

Sowjetrussische Flugzeuge — mongolische Piloten.

Alle diese Punkte werden bereits verwirklicht. Rußland hat China bereits 200 Bomben- und Jagdflugzeuge geliefert, die über Turkestan eintrafen. Bei der Verwendung waren aber die russischen Flugzeuge zu rasch und zu kompliziert für die chinesischen Flieger. Ein chinesischer Rapport, der den Japanern in die Hände fiel, bezeugt, daß die russischen Apparate, da sie zu rasch sind, die chinesischen Flieger schwindlig machen. Auch ist das russische System, nach welchem der Pilot die Maschine mit den Füßen dirigert, während er das vordere Geschütz bedient, von chinesischen Piloten als unausführbar erklärt worden. Tatsächlich haben die Japaner russische Maschinen abgeschossen, welche stärker als die ihren waren — nur wegen der Unfähigkeit der chinesischen Piloten zu manöverieren.

Diese Schwierigkeiten haben das russische Kommando veranlaßt, in China hundert mongolische Piloten einzusetzen. Auch wurden Pilotenkurse eingerichtet, welche von Sowjetrussen geleitet werden. Zwei große Fliegerzentren wurden in Lanschu und in Tschian organisiert, Orten, welche auf dem 105. und 108. Meridian gelegen sind. Tschian ist auch das russische Hauptquartier in China.

Moskau im Besitz von Chinesisch-Turkestan.

Großartig ist die militärische Vorbereitung der Russen in Turkestan. Praktisch schickt sich Rußland an, Turkestan zu beherrschen. Es hat dort eine bolschewistische militärische Basis ersten Ranges, welche nach getaner Arbeit sich gleicherweise gegen China, das englische Indien und die Innermongolei richtet. Zehntausende von chinesischen Arbeitern bauen eine riesenhafte Fahrstraße durch Turkestan mit dem offenen Ziel, die russische Hilfe für China zu erleichtern und eine Hauptader für die russische Herrschaft in Turkestan abzugeben. Die Arbeiten sind schon weit gediehen.

Tatsächlich ist damit der Konflikt im Fernen Osten von folgenden beiden Faktoren bestimmt. Erstens: historische Festsetzung Japans im östlichen und nördlichen China. Zweitens: historische Festsetzung Rußlands in Chinesisch-Turkestan und an den Grenzen Englisch-Indiens. Zugleich entwickelt Rußland von Grund auf die militärischen Vorbereitungen in der Mongolei, in Sibirien und in Küstenprovinzen, um für jeden möglichen Fall bereit zu sein. Nach Rechnung der Japaner stehen in Sibirien, in der Mongolei, in Küstenprovinzen und in den Regionen längs der Grenze von Turkestan nicht weniger als 600 000 russische Soldaten.

Lügenmeldungen um Teruel

de Llano stellt richtig

Ein unbestreitbarer Erfolg.

DNB. **Sevilla**, 6. Januar.

General Queipo de Llano stellte in einer Unterredung im Zusammenhang mit der Unklarheit, die infolge der bolschewistischen Lügenmeldungen besonders im Ausland über das Schicksal herrsche, fest, daß ein Teil der Stadt den Nationalen gehöre, während im anderen Teil der Stadt sich noch einige bolschewistische Widerstandsnester befänden. Wegen der geographischen Lage und wegen der Enge der Straßen seien die Kämpfe im Innern der Stadt äußerst schwierig. Im übrigen entscheide sich das Schicksal nicht im Stadtkern, sondern auf den Teruel umgebenden Schlachtfeldern. Hier gewännen die nationalen Truppen ständig an Boden. Die Lage der Bolschewisten in der Stadt werde durch die Einkreisungsbewegung der außerhalb der Stadt operierenden nationalen Truppen täglich kritischer.

Im Heeresbericht heißt es, daß die **nationalen Truppen an der Teruelfront ihre Operationen** erfolgreich fortgesetzt und den feindlichen Widerstand gebrochen hätten. Unter hohen Verlusten des Gegners seien mehrere wichtige Stellungen besetzt worden. Nationale Jagdflugzeuge hätten fünf bolschewistische Beobachtungsflieger und drei Jagdflugzeuge abschießen können.

Einer Meldung des Frontberichterstatters des Hauptquartiers von der Teruel-Front zufolge haben bolschewistische Gefangene erneut bestätigt, daß auf der bolschewistischen Seite die Ausländer in der Mehrheit seien und daß der bolschewistische „Generalstab" in der Hauptsache aus Franzosen bestehe.

Protest gegen den roten Schacher

Ξ **San Sebastian**, 6. Januar. Die nationalspanische Presse veröffentlicht eine Note aus Salamanca, in der auf die Versuche der bolschewistischen Machthaber in Barcelona Bezug genommen wird, nach der Beraubung von Banken und Privatleuten nunmehr auch die Naturschätze Spaniens veräußern zu wollen. Es wird betont, daß diese unentschuldbare Handlungsweise die Verfassung von 1931, auf die die Roten sich oftmals berufen hätten, verletzte, die das ausdrückliche Verbot enthalte, Teile nationalen Bodens sowie staatliche Kunstschätze zu veräußern. Die Nationalregierung mache die Oeffentlichkeit darauf aufmerksam, daß sie in keinem Fall Kaufverträge, Konzessionen, Schädigungen an Kunsteigentum oder die aus solchen Kontrakten oder Pakten entspringenden Verpflichtungen anerkennen werde.

Die geistigen Soldaten Nationalspaniens

Ξ **Salamanca**, 6. Januar. Im Festsaal der Universität fand am Donnerstag die feierliche Vereidigung der Mitglieder des „Spanischen Instituts" statt. Unter dem Vorsitz des Präsidenten des Technischen Staatsausschusses General Jordana als Vertreter des Staatschefs und im Beisein von dessen Bruder Nikolas Franco sowie der Spitzen der zivilen und militärischen Behörden, des deutschen und italienischen Botschafters, der Vertreter Japans, Englands, Guatemalas und Salvadors leisteten die Mitglieder der Akademie den Treueid auf den neuen nationalen Staat Spaniens und seinen Führer.

Der Beauftragte für die nationale Erziehung Rodriguez kennzeichnete die Aufgaben des Instituts für die spanische Geisteswelt für Kunst und Wissenschaft und wies darauf hin, daß die bolschewistische Regierung die Akademien auflöste und ihre Mitglieder den Verfolgungen der bolschewistischen Meute aussetzte.

General Jordana nannte die Mitglieder des „Spanien-Instituts" die geistigen Soldaten, denen die Aufgabe zufalle, die spanische Kultur von neuem aufzubauen. General Franco vertraue fest darauf, daß sie ihr großes Wissen und ihre Talente ausschließlich in den Dienst des Vaterlandes stellen werden. Sie verdankten diese Aufgabe der siegreichen Armee, deren Kampf auch den geistigen Soldaten stets ein Beispiel sein müsse. Das Institut solle der Agitation der bolschewistischen Horden, die alle nationalen Kunstschätze brandschatzten, zunichte machen und die Welt darüber aufklären, daß das nationale Spanien alle Opfer im Dienste der Zivilisation und des Friedens bringe.

Tauwetter in Westdeutschland

Ende der Frostperiode?

Keinerlei Hochwassergefahr.

Essen, 6. Januar.

Nach dem plötzlichen Kälteeinbruch ist im Ruhrgebiet und im übrigen Westdeutschland über Nacht eine ebenso plötzliche Erwärmung eingetreten. Milder Westwind brachte Tauwetter und am Donnerstag vormittag teilweise auch Regen, so daß der Schnee schnell schmilzt. Im Hochsauerland und in den Höhenlagen der Eifel, ist noch immer eine Temperatur von vier bis sechs Grad unter Null zu verzeichnen. Aus diesem Grunde besteht auch keinerlei Hochwassergefahr, zumal die Bäche und Flüsse — vor allem der Rhein als Hauptsammelbecken — einen so außerordentlich geringen Wasserstand aufweisen, daß sie schon einen recht beträchtlichen Zufluß aufnehmen können. Das Treibeis, das auch auf dem Rhein seit Mittwoch etwas stärker aufgetreten war, ist bereits zurückgegangen und behindert die Schiffahrt in keiner Weise.

Wie der Reichswetterdienst Essen meldet, ist der Abbau des britischen Hochs nunmehr soweit fortgeschritten, daß die atlantischen Störungen Einlaß nach Mitteleuropa gewinnen. Damit ist eine durchgreifende Erwärmung verbunden, sodaß wahrscheinlich die Frostperiode endgültig zuende ist. Die Witterung wird daher jetzt ziemlich unbeständig und mild werden; auch im Bergland ist mit Tauwetter zu rechnen.

25 cm Neuschnee auf der Zugspitze

München, 6. Januar. Am Donnerstag schneite es in Südbayern vom frühen Morgen bis in die vierte Nachmittagsstunde ununterbrochen. Auf der Zugspitze nahm die Schneedecke gegen mittag innerhalb zweier Stunden um nicht weniger als 25 Zentimeter zu. Die Münchener Straßenreinigung mußte zur Freimachung der Fahrbahnen Schneepflüge einsetzen. Auch bei der Reichsbahn mußten Schneepflüge vor den Lokomotiven und alleinfahrende Schneepflüge eingesetzt werden. Vom Norden kommende Züge wurden in Mitteldeutschland durch Schneeverwehungen stark behindert und trafen mit Verspätungen von 30 bis zu 150 Minuten in München ein.

Ein ungewöhnlich heftiger Schneesturm tobte bei 5 Grad Kälte den ganzen Donnerstag über im Allgäu. Zwischen Kempten und Kaufbeuren kam es zu Schneeverwehungen, die den Straßenverkehr behindern. Auf der Reichsbahnstrecke Kempten—Isny wird der Verkehr mit verkürzten Zügen aufrechterhalten, um die Schneemassen zu überwinden.

Anhaltender Schneefall und Frost in Rumänien.

DNB. **Bukarest**, 6. Januar. Die strenge Kälte in Rumänien hält an. In Bukarest wurden heute nacht 16 Grad gemessen, in Jassy 25 und weiter nördlich sogar 30 Grad. Die im Donaudelta auf einer Insel gelegene Stadt Valcov ist seit vier Tagen von der Außenwelt abgeschnitten. Auch die starken Schneefälle wollen nicht nachlassen. Bukarest hat seit 1917 den schneereichsten Winter.

Strenge Kälte auch in Jugoslawien.

DNB. **Belgrad**, 6. Januar. In ganz Jugoslawien herrscht ungewöhnliche Kälte. So ist die Adria-Bucht an den sogenannten sieben Kastellen bei Split mit einer über zwei Zentimeter dicken Eisschicht bedeckt. In Belgrad wurden 20 Grad unter Null gemessen.

Eine Weigerung Fords

Gegen gewerkschaftliche Arbeiter.

Newyork, 6. Januar. Das Verhältnis zwischen der Ford Motor Co. und der Bundesbehörde, die das Wagner-Gesetz zur Regelung der Beziehungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern durchgeführt, hat sich am Mittwoch weiter verschärft. Die Ford Motor C. teilte der Bundesbehörde mit, daß sie der Anweisung nicht nachkommen werde, die die Wiedereinstellung der wegen angeblicher gewerkschaftlicher Betätigung entlassenen Arbeiter fordert. Die Ford Motor Co. bezeichnete diese Anweisung als ungerechtfertigt. Diese Mitteilung der Ford Motor Co. nimmt Bezug auf die Tatsache, daß die Bundesbehörde die Ford-Betriebe vor kurzem der Verletzung des Wagner-Gesetzes für schuldig befand.

Roosevelt wünscht noch mehr Kriegsschiffe.

Roosevelt hatte noch am Mittwoch Beratungen mit der Admiralität und den Vorsitzenden des Budget- und des Marineausschusses. Es verlautet, daß der Präsident schon jetzt entschlossen sei, Zusatzanträge zur Erweiterung des Flottenbauprogramms zu stellen. Dem Vernehmen nach handelt es sich dabei um den Bau von weiteren Flugzeugträgern und Kreuzern.

Rüstung in Hongkong



In der Festung Hongkong, die dem Perlfluß vorgelagert ist und wo sich neben Schanghai der bedeutendste Handelshafen der chinesischen Küste befindet, werden von den Engländern umfangreiche Rüstungen durchgeführt; sie rechnen mit der Möglichkeit, daß die Japaner versuchen werden, den umfangreichen Handel — u. a. auch von Kriegsmaterial — nach dem nur 150 Kilometer entfernten Kanton zu verhindern. Damit würden aber die wesentlichen Lebensinteressen Englands an diesem Punkt Chinas getroffen. — Unsere Karte zeigt die Interessenlagerung im Chinesischen Meer: 6 Staaten sind hier mit im Spiel. (Scherl.)

Japan wünscht Verständigung

Eine aufrichtige Friedensbekundung durch China.

Ξ **Tokio**, 6. Januar.

Ein Kommuniquee, das nach Konferenzen zwischen dem Ministerpräsidenten Fürst Konoe, dem Kriegs-, dem Marine- und dem Außenminister ausgegeben wurde, besagt, daß Japan von der chinesischen Regierung eine aufrichtige und entschlossene Bekundung zum Frieden erwarte. Die zögernde und bedingte Friedensbereitschaft reiche für die Einleitung von Verhandlungen nicht aus. Japan werde, falls China einen Beweis seines aufrichtigen Friedenswillens nicht geben werde, die militärischen Operationen solange fortsetzen, bis die Voraussetzung für einen dauernden und endgültigen Frieden im Fernen Osten gegeben sei. Dies sei der feste Entschluß der kaiserlichen Regierung.

Der chinesische Botschafter verläßt Moskau.

DNB. **Moskau**, 6. Januar. Der chinesische Botschafter in Moskau, Fu-Tschang wird, wie verlautet, in den nächsten Tagen Moskau verlassen. Der Botschafter wird sich über Europa nach China begeben. Ein Geschäftsträger für den hiesigen Posten, Yu-Min, soll sich bereits auf dem Wege nach Moskau befinden. Es wird hier die anderwärtig noch nicht bestätigte Ansicht vertreten, daß Botschafter Fu-Tschang seinen Moskauer Posten endgültig niederlegen werde.

Bombenangriff auf Hankau, Nayang und Wutschang.

DNB. **Hankau**, 6. Januar. Etwa 40 japan. Flugzeuge erschienen am Donnerstag über den Schwesterstädten Hankau, Nayang und Wutschang. Fast 100 Bomben wurde auf militärisch wichtige Punkte abgeworfen. U. a. wurde der Hankauer Flugplatz mit Bomben belegt.

46 000 Tonnen?

Englische überschwere Schlachtkreuzer.

Die größten auf den Weltmeeren schwimmenden Schlachtschiffe haben eine Verdrängung von etwa 35 000 Tonnen. Sie sind bereits so groß, daß die Amerikaner, die ebenfalls einige Schlachtkreuzer dieses Raumgehalts haben, mit diesen Schiffen kaum noch durch den Panamakanal hindurchkönnen. Sie haben jetzt beschlossen, den Kanal zu verbreitern, offenbar in dem Bewußtsein, daß eines Tages noch größere Schiffe gebaut werden. Man spricht ja schon seit langem von 50 000-Tonnen-Schlachtschiffen. Jetzt wird behauptet, daß das englische Marineministerium einige überschwere Schlachtschiffe mit einem Raumgehalt von 46 000 Tonnen auf Stapel legen will. Angeblich sollen die Japaner bereits derartige Schiffe bauen, so daß England nicht zurückstehen kann.

Wieweit es richtig ist, daß die Japaner die 35 000-Tonner entthront haben, läßt sich nicht nachprüfen, sie lassen keinen Menschen in ihre Werften hineinblicken. Ebenso wenig steht aber fest, ob die Engländer wirklich schon gewillt sind, diese Pläne, die im Marineministerium ausgearbeitet sein sollen, Wirklichkeit werden zu lassen. Die eingehenden Debatten in der Fachpresse, die sich um den Bau von überschweren Schlachtschiffen drehen, lassen aber doch erkennen, daß die hochgerüsteten Seemächte eines Tages vom 35 000-Tonnen-Typ abgehen werden. Es hat schon einmal 40 000-Tonner gegeben, die aber dann auf Grund der Washingtoner Vereinbarung verschrottet werden mußten. Der Washingtoner Vertrag ist hinfällig geworden, es gibt keine Baubeschränkungen mehr. Ausgeschlossen ist es also nicht, daß das Jahr 1938 das Geburtsjahr von Großkampfschiffen wird, die mit ihrem Tonnage-Gehalt und dann natürlich auch mit den Schiffsmaschinen und dem Kaliber ihrer Geschütze — die Engländer wollen 40-Zentimeter-Kanonen für die 46 000-Tonnen-Schlachtschife wählen — alle bisher dagewesenen schwimmenden Festungen in den Schatten stellen.

Mtg.

„Urlaub auf Ehrenwort" ausgezeichnet.

Der von Karl Ritter inszenierte Ufa-Film „Urlaub auf Ehrenwort" erhielt das höchste Prädikat „Staatspolitisch und künstlerisch wertvoll". Er wurde für alle Feiertage und für Jugendliche über 14 Jahren zugelassen.

Chronik des märkischen Sauerlandes

Nachrichten aus Stadt und Amt Lüdenscheid und aus dem Kreise Altena

Fernruf: Geschäftsstelle Nr. 2521, Schriftleitung Nr. 2531 — Freitag, 7. Januar 1938 — Sprechstunden der Redaktion vormittags 11—12 Uhr

(Nachdruck aller Lokal- und Kreisnachrichten verboten)

Tauwetter?

Aber noch schneit es lustig weiter.

Ungeheure Schneemassen gingen in den Vormittagsstunden des gestrigen Tages nieder. Der Verkehr konnte nur mühsam aufrechterhalten werden. Pferdefuhrwerke mußten doppelt und vierspännig fahren, um überhaupt vorwärts zu kommen. Ueberall lagen Lastwagen fest. Der A[bschlepp]dienst hatte mühevolle Arbeit zu leiste[n]. Der Motorschneepflug konnte die notwendige A[rbeit] nicht allein schaffen. Auch der alte Holzpflug, den unser Foto zeigt, mußte mit eingespannt werden. Den ganzen Tag waren Schaufelkolonnen in allen Teilen der Stadt tätig. 60 Männer säuberten die verkehrsreichsten Straßen, 10 Lastwagen schafften den Schnee fort.



(Aufnahme: Conze.)

Konnten in der Nacht vorher noch 4 Grad unter Null notiert werden, so setzte gegen Mittag schon Tauwetter ein. Dann wurde der Schneefall durch Regen und Nebel abgelöst. In der Stadtmitte watete man am Nachmittag durch Schneepatsch. Am Abend waren jedoch die meisten Bürgersteige gesäubert. Mit großem Getöse rutschen die Schneemassen von den Dächern. Oft bekamen die Passanten eine unangenehme, aber nicht gefährliche Dusche.

Wie das Wetter sich weiter gestalten wird, können auch die amtlichen Wetterstellen nicht mit Bestimmtheit voraussagen. Trockener Schnee ist herrlich und Frost muß auch sein, aber vom Schneematsch halten wir wohl alle nicht viel. Das mögen auch die Anlieger der Straßen in den Außenbezirken sich merken und den Gehsteig wenigstens einigermaßen sauber halten. Bei Tauwetter besteht bekanntlich Säuberungspflicht, woran bei dieser Gelegenheit ebenfalls erinnert wird.

Besteuerter Gemeinschaftsgeist?

In der Oeffentlichkeit ist wiederholt die Frage aufgetaucht, warum freiwillige Leistungen, in denen sich die gemeinschaftsverbundene Haltung besonders erfreulich offenbart, etwa Spenden für das WHW, Zuwendungen an die Gefolgschaft des Betriebes usw., steuerlich erfaßt werden. Die Rechtslage im Steuerrecht liegt ja so, daß, wer etwas spendet, sich bei der Besteuerung das Gespendete als Einkommen anrechnen lassen muß. Die Betätigung des Gemeinschaftsgeistes wird hier, wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, aus grundsätzlichen Erwägungen heraus besteuert. Gerade weil das Spenden Ausfluß sozialistischer Haltung und Ausdruck der sittlichen Persönlichkeit ist, sind die gegebenen Beträge für die Steuerberechnung nicht abzugsfähig, sind sie nicht berufliche Werbungskosten, sondern persönliche Ausgaben.

Diese Auffassung gilt von Spenden für gemeinnützige und wohltätige Zwecke, die der Gesamtheit dienen. Der Gemeinschaftsgeist zeigt sich aber auch in Zuwendungen, die Betriebsführer an die Gefolgschaft des eigenen Betriebes machen. Hier wird oft der betriebliche Zweck im Vordergrunde stehen. In solchen Fällen, wo der Spende ein erkennbarer und ausschließlicher Zweck der Betriebsförderung zugrunde liegt, kann der Unternehmer diese Beträge bekanntlich als Unkosten vom Gewinn abziehen. Aufwendungen für den 1. Mai, für andere Betriebsfeiern und Ausflüge, Unterstützungen an die Gefolgschaft usw. dienen insoweit betrieblichen Zwecken, als sie die Anhänglichkeit an den Betrieb und die Arbeitsfreude stärken sollen. Sie sind deshalb berufliche Werbungskosten und abzugsfähig, wenn auch vielleicht gerade die Abzugsfähigkeit von Aufwendungen für Betriebsfeiern von den Finanzämtern noch nicht einheitlich behandelt wird. Der Reichsfinanzhof hat jedenfalls ausgesprochen, daß hier der Typus der unbedingten Betriebsleitung zur überwiegenden Geltung komme. Was der Betriebsführer seinen eigenen Arbeitnehmern zuwendet, vermindert steuerlich also in der Regel seinen Gewinn, so daß das Steuerrecht keine Einschränkung der Gebefreudigkeit herbeiführt.

*

□ **Die schönen Weihnachtsferien** sind gestern zu Ende gegangen. War das eine herrliche Zeit! Erst die frohen Weihnachtstage, dann der Schnee um die Jahreswende mit seinen winterlichen Freuden. Nun ging es heute wieder mit frischem Kräften an die Arbeit. Wer mit Eifer bei der Sache ist, braucht den Versetzungstermin zu Ostern nicht zu fürchten.

□ **Zu dem Verkehrsunfall** zwischen Hohe Steinert und Heerwiese, über den wir gestern berichteten, erfahren wir von zuständiger Stelle, daß nicht das Pferd in das Auto gesprungen, sondern umgekehrt der Autofahrer, der durch die Sonne geblendet gewesen sein will, in den Pferdeschlitten gefahren sei. Hierbei ist das Tier so schwer verletzt worden, daß es getötet werden mußte.

□ **Volksbildungswerk.** Heute 20,30 Uhr Stadtbücherei: Lesegemeinschaft. Literatur: „Oberhof" von Immermann und „Werwolf" von Löns.

□ **Ehrenvolle Berufung.** Oberpostinspektor Loges ist unter Berufung in eine Postamtmannstelle die Leitung des Postamtes Herne i. W. übertragen worden. Postamtmann Loges war seit 12 Jahren am hiesigen Postamt tätig.

„Heimliche Sehnsucht"

Sonntag Gastspiel des Rhein. Städtebundtheaters.

Zum Beginn des neuen Jahres bringt die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" in Verbindung mit dem städt. Kulturamt ein musikalisches Lustspiel: „Heimliche Sehnsucht". Das Rheinische Städtebundtheater hat dieses Stück vor kurzem in Neuß mit großem Erfolg gebracht.

Ueber den Inhalt dieses netten musikalischen Lustspiels wollen wir noch nichts verraten, um das Schönste nicht vorwegzunehmen. Wir empfehlen aber jedem, sich baldigst Karten für diesen heiteren Abend zu verschaffen, die noch im Kreisamt der NSG „Kraft durch Freude" und der Buchhandlung Dalichow Nachf. zu haben sind.

Das geht alle Schaffenden an!

Ein Preisausschreiben wirbt für Kameradschaft

NSG. Das Reichsamt „Schönheit der Arbeit" veranstaltet in Zusammenarbeit mit dem Presseamt der Deutschen Arbeitsfront ein Preisausschreiben zur Pflege und Erhaltung des Gedankens „Schönheit der Arbeit". Mit dem 30. März 1938 schließt dieses Preisausschreiben ab. Einsendungen sind zu richten an das Presseamt der DAF, Abteilung Sonderdienst, Kennwort: Preisausschreiben, Berlin W 62, Budapester Straße 28. Ein Schriftleiterausschuß entscheidet über die besten Einsendungen. Das Urteil dieses Ausschusses ist rechtsgültig. Die Einsendungen sind so kurz wie möglich zu halten. Für die besten Anregungen hat die mit dem Grand Prix ausgezeichnete Zeitschrift „Schönheit der Arbeit" einen Preis von 100 RM. ausgesetzt. Für weitere gute Einsendungen wird das übliche Honorar von dieser Zeitschrift und der Reichsbetriebsgemeinschaftspresse als Preis ausgezahlt. Auf dem ersten Bogen oben links müssen Name des Einsenders und Anschrift des Betriebes stehen sowie die Nummer der zugehörigen Reichsbetriebsgemeinschaft.

Das Preisausschreiben zur Pflege des Gedankens „Schönheit der Arbeit" soll jeden schaffenden deutschen Menschen, gleichgültig, ob er in einem Groß- oder Kleinbetrieb tätig ist, veranlassen, nun selbst einmal zu überlegen, wie er alle die unter Mitwirkung des Reichsamtes „Schönheit der Arbeit" geschaffenen neuen Einrichtungen erhalten und pflegen kann.

Es wird niemandem vorgeschrieben, ob er sich auf die Pflege eines neu eingerichteten Sportplatzes, die Sauber- und Instandhaltung von Wasch- und Umkleideräumen, beschränkt, oder ob er allein von der Pflege der Grünanlagen spricht. Jeder hat — und das ist vom Betrieb aus gesehen ganz verschieden — seine eigenen Gedanken darüber, wie sich jedes einzelne Gefolgschaftsmitglied des Betriebes verhalten muß, um nicht unachtsam wieder verkommen zu lassen, was einmal zur Verwirklichung des Gedankens „Schönheit der Arbeit" geschaffen wurde.

Jeder weiß, daß es hinsichtlich der Sauberkeit und Ordnung im Betrieb Sünder gibt, die niemand bei der Tat erwischt. Diese Kameraden handeln selten böswillig, aber sie sind gedankenlos und achtlos, sie überlegen nicht, daß andere Kameraden des Betriebes ihre Freude daran haben, an sauberen Tischen in der Werkkantine zu sitzen. Da werden unachtsam Kaffeekannen oder sonstige Geschirre auf den Tisch gesetzt, die an ihrer unteren Fläche feucht sind. Und schon gibt es auf dem Tisch einen Rand, der nie wieder zu beseitigen ist. Andere werfen Zigarren- oder Zigarettenreste auf den Boden oder Essenreste, so daß andere Arbeitskameraden, die nach ihnen am selben Tisch sitzen, mit Recht fragen: „Würdigen denn eigentlich alle Kameraden das, was wir im Betrieb schön gestaltet haben?"

Bei der Frage aber soll es nicht bleiben. Diese unachtsamen Arbeitskameraden wollen erzogen werden; sie sollen wissen, daß es beispielsweise eine kameradschaftliche Pflicht ist, die Toilettenräume so sauber zu verlassen, wie sie sie betreten haben. Es soll nun der Ueberlegung des einzelnen anheimgestellt werden, sich die Methoden einer solchen kameradschaftlichen Erziehung auszudenken. Die Einsendungen können humorvoll — vielleicht in Gedichtform — gehalten werden können aber auch ernst sein. Aber wertvolle Anregungen müssen sie enthalten, wenn sie Anspruch auf einen Preis haben wollen.

Dabei soll es aber nicht bleiben. Es gibt unzählige Arbeitskameraden, die nicht verstehen, die Einrichtungen „Schönheit der Arbeit" im Betrieb auch richtig anzuwenden. Es werden schöne Freiplätze geschaffen, und trotzdem sind einige Arbeitskameraden nicht zu bewegen, in den Werkpausen ihr Frühstück in den Betriebsanlagen zu verzehren. Lieber hocken sie auf einem Schemel an der Werkbank. Andere wieder können nicht einsehen, daß die vom Reichsamt „Schönheit der Arbeit" vorgeschriebenen Leuchten auch so eingestellt werden müssen, daß sie ihren Zweck — das Auge gesund zu erhalten — erfüllen.

So könnte man unendlich viele Einzelheiten herausstellen. So viel Betriebe, so viel Möglichkeiten gibt es, den Gedanken „Schönheit der Arbeit" zu pflegen und zu erhalten, soviel Notwendigkeiten sind aber auch vorhanden, erzieherisch auf einzelne Arbeitskameraden einzuwirken. Aus der Einsendung muß also klipp und klar hervorgehen: 1. Was wurde im Rahmen der „Schönheit der Arbeit" getan? 2. In welcher Form wird gegen „Schönheit der Arbeit" verstoßen? 3. Wie kann man erzieherisch einwirken, um die „Schönheit der Arbeit" zu pflegen und zu erhalten?



Nächtlicher Winterzauber in der dichtverschneiten Hindenburg-Allee.
(Nachtaufnahme: Conze.)

Wer will Offizier im Heere werden?

Das Oberkommando des Heeres macht nochmals auf folgendes aufmerksam:

Die Schüler von Vollanstalten, die im Frühjahr 1939 die Reifeprüfung ablegen und den Offizierberuf im Heere ergreifen wollen, müssen das Bewerbungsgesuch um Einstellung als Fahnenjunker im Herbst 1939 bereits jetzt — und zwar in der Zeit vom 1. Januar bis 31. März — einreichen. Im eigenen Interesse der Bewerber liegt es, wenn sie das Gesuch möglichst bald einsenden. Alle Einzelheiten, die bei der Bewerbung zu beachten sind, sind aus Merkblättern ersichtlich, die bei allen Truppenteilen und Wehrersatzdienststellen zu haben sind.

Große Propagandafahrt der SA

Im Standort Lüdenscheid treten die SA-Stürme am kommenden Sonntag wiederum zu einem Propagandamarsch an. Des weiteren wird am übernächsten Sonntag, dem 16. d. M., eine große Propagandafahrt durch das Standartengebiet durchgeführt. 20 Lastwagen der Reichsbahn fahren 500 SA-Männer von Ort zu Ort. In einer Sternfahrt durchfahren die Wagen in der Frühe des Tages die verschiedenen Gebiete und treffen dann wieder gemeinsam in Lüdenscheid ein. Von hier beginnt um 10 Uhr die Hauptfahrt, an der Kameraden aus allen drei Sturmbannen beteiligt sind. Die Fahrt geht über Herscheid, Plettenberg, Werdohl und Altena als den Hauptpunkten. Vor jedem Ort, und sei das Dörfchen auch noch so klein, wird ausgestiegen und in Marschkolonne singend hindurchmarschiert. Der Musikzug der Standarte und der Spielmannszug des Sturmbannes fahren mit. Gegen 18 Uhr treffen die Wagen wieder auf dem Adolf-Hitler-Platz ein.

Monatlich eine Hausübung

Appell der Reviergruppe 4 des RLB.

Im Gasthof Vedder, Worthstraße, kamen gestern abend die Untergruppenführer, deren Stellvertreter und die Frauensachbearbeiterinnen der Reviergruppe 4 im Reichsluftschutzbund zu einem Appell zusammen. Dieser hatte in der Hauptsache den Zweck, die im nächsten halben Jahr vorgesehenen Hausübungen in dieser Reviergruppe, die im Nordwesten des Stadtgebietes liegt, festzulegen.

Reviergruppenführer Burk eröffnete den Appell und sprach einleitend über die Notwendigkeit des Selbstschutzes. Nur dann, wenn er von jedem Volksgenossen bis in die letzten Konsequenzen ernst genommen wird, sind wir gewappnet, um die Heimat zu schützen. Es ist die Aufgabe der Amtsträger des RLB, die Menschen in Häusern und Familien so aufzuklären, daß sie von der Wichtigkeit überzeugt werden. Um das zu erreichen, muß im Verlauf des Jahres noch manche Aufgabe erfüllt werden. Zu ihnen gehört in erster Linie die planmäßige Durchführung der Hausübungen, für die der Redner einen Plan vorlegte. Er wurde eingehend erörtert und dann folgendes festgesetzt:

Außer den Pflichtübungen finden monatlich in jedem Block der Reviergruppe 2 Hausübungen statt, für die der jeweilige Blockwart verantwortlich ist. Darum müssen die Untergruppenführer schon in der nächsten Woche Appelle für die Blockwarte ansetzen, damit diese ausreichend geschult sind, wenn am 20. dieses Monats die erste Uebung durchgeführt wird. Weitere Uebungen finden statt am 3. und 17. Februar, am 3. und 17. März, am 7. und 21. April, am 5. und 19. Mai und am 2. Juni. Die Verbindung mit den einzelnen Hauswarten muß noch enger werden. Die Blockwarte müssen erreichen, daß ihnen jede Veränderung im jeweiligen Hause monatlich mitgeteilt wird. Der Luftschutzhauswart muß so selbständig werden, daß er demnächst Hausübungen mit seinen Selbstschutzkräften selbständig durchführen kann.

Der stellv. Ortsgruppenführer, Kamerad Kettling, wohnte dem Appell bei. In seinen eindringlichen Ausführungen forderte er, die Arbeit nicht nur pflichtmäßig, sondern innerlich überzeugt zu machen. Nur dann ist im Ernstfall der Selbstschutz gewährleistet. △

Aus dem Kreise

Brügge

Aus der Kirchenstatistik.

z. In der evangelischen Kirche wurden im Jahre 1937 getauft: 44 Kinder, 23 Knaben und 21 Mädchen, konfirmiert: 41 Kinder, 19 Knaben und 22 Mädchen, getraut: 32 Paare. Beerdigt wurden 36 Personen, 17 männliche und 19 weibliche. An dem Abendmahl nahmen teil 208 Personen, 90 männliche und 118 weibliche.

Filmveranstaltung: „Verräter".

z. Es wird bereits heute auf die am 12. Januar im Saale des Gasthofes zur Post, Inhaber Wilh. Gösser, stattfindende Filmveranstaltung der Gaufilmstelle Westfalen-Süd („Verräter") hingewiesen. Karten im Vorverkauf sind in dem Zigarrengeschäft Ernst Lohmann ab sofort zu haben.

Natur- und Heimatschutz.

z. Zwecks Teilnahme an dem am 11. Januar in der Aula des Lyzeums in Lüdenscheid stattfindenden Lichtbildervortrag über „Natur- und Heimatschutz" von Wilh. Münker, Hilchenbach, treffen sich die Mitglieder der hiesigen SGV-Abteilung um 19,30 Uhr am Bahnhof Brügge. Auch alle Natur- und Heimatfreunde sind zur Teilnahme herzlich eingeladen.

Meinerzhagen

Das Jahr 1937 in Zahlen.

ö. In der ev. Kirchengemeinde Meinerzhagen wurden im verflossenen Jahre 70 Kinder getauft (58), 34 Glieder der Kirche wurden beerdigt (46), 35 Paare wurden getraut (42). 55 Kinder wurden konfirmiert (59). 884 Gemeindeglieder empfingen das heilige Abendmahl (548). 34 Personen traten im verflossenen Jahre aus der Kirche aus und 3 Personen wurden wieder in die Kirche aufgenommen. (Die Zahlen in Klammern bedeuten die des Jahres 1936). — Im abgelaufenen Jahre 1937 wurden vom Standesamt Meinerzhagen beurkundet: Eheschließungen 39 (51), Sterbefälle 39 (43), Geburten 77 (79). Beim Standesamt Valbert wurden beurkundet: Eheschließungen 29 (19), Sterbefälle 29 (27), Geburten 26 (37). Die Einwohnerzahl der Gemeinde Meinerzhagen hat laut der letzten Personenstandsaufnahme einen Zuwachs von 149 Personen zu verzeichnen und zwar von 4418 auf 4567. Die Gemeinde Valbert dagegen hat einen Rückgang und zwar von 2714 auf 2673, also 41 Personen zu melden. Das Amt Meinerzhagen (Gemeinde Meinerzhagen und Valbert) hat daher einen Einwohnerzuwachs von 7132 auf 7240 Personen zu verzeichnen.

Kierspe

Der NSV-Kindergarten wieder geöffnet.

m. Nach vollzogener Erneuerung hat der hiesige NSV-Kindergarten seine Tore wieder geöffnet. Der freundliche und helle Raum mit seinem originellen Schmuck gibt nunmehr das Bild einer wahren Mustereinrichtung auf diesem Gebiete ab. Hoffentlich findet der Kindergarten im neuen Jahre noch weiteren Zuspruch. — Im Rahmen des Hilfswerks „Mutter und Kind" konnten in diesen Tagen wieder eine Anzahl erholungsbedürftiger Kinder in den Kinderheimen Rasflenberg und Bad Salzuflen untergebracht werden. Es handelt sich um sechswöchige Kuren, die sicherlich Erfolg haben werden.

Ausgabe der Fettscheine.

m. Die Fettscheine für das nächste Vierteljahr werden am 8. Januar bis mittags 13 Uhr auf dem Amtshaus Zimmer 1 ausgegeben. Die Ausgabe erfolgt in der bisherigen Weise unter Verlegung der Lohn- und

Rentenbescheinigungen An schulpflichtige Kinder werden keine Fettscheine verabfolgt.

Wer fährt zum Turn- und Sportfest in Breslau?

m. Der Turnverein Kierspe 1879 hat nach dem hervorragend verlaufenen Winterfest seine regelmäßigen Turnstunden wieder aufgenommen. Das neue Jahr wird auch den Kierspe Turnverein vor große Aufgaben stellen, gilt es doch u. a. das „Deutsche Turn- und Sportfest in Breslau" mit aktiven und passiven Mannschaften zu besuchen. Am kommenden Sonntag findet deshalb die erste größere Besprechung statt. Auch in Breslau wird, wie bei allen deutschen Turnfesten, größtes Entgegenkommen geboten. Der Inhaber einer Festkarte wird viele Vergünstigungen haben. Es ist deshalb erforderlich, daß sich alle Interessenten schon bald beim Vereinsführer melden. — Die Turn- und Spielstunden bei den einzelnen Abteilungen sind dieselben geblieben wie im abgelaufenen Jahre An alle, die sich bisher nicht an den regelmäßigen Uebungsstunden beteiligten, ergeht der Ruf: Der Führer verlangt eine sport- und spieltreibende Jugend! Auch Du darfst nicht fehlen!

Rönsahl

Ausgabe der Fettscheine.

w. Die Fettverbilligungsscheine für das erste Vierteljahr 1938 werden für Rönsahl am Dienstag, dem 11. ds. Mts., nachmittags von 3,30 bis 5,30 Uhr im Lokale Ising ausgegeben. Die Einkommen-Steuerzettel sind vorzulegen.

Die Viehverwertung.

w. Zur „Viehverwertung" wird mitgeteilt, daß am kommenden Mittwoch, dem 12. ds. Mts. das Auto zum Abholen des Schlachtviehs von: Kierspe über Elbringhausen, Wienhagen, Glietenberg, Rönsahler Woeste, Rönsahl, Varmert, Dürenerhaus fährt. Eventl. fährt der Wagen auch umgekehrt, was vom Geschäftsführer der Viehverwertungsgenossenschaft, Pg. Turck, bestimmt wird. Das Vieh, welches abgeliefert werden soll, ist bereitzuhalten.

Versammlung des Löschzuges Bürhausen.

w. Der Löschzug Bürhausen der Amtsfeuerwehr Kierspe tritt am Samstag, dem 8. Januar, 20 Uhr im Lokale des Kameraden Otto Brüggenwirth zu Varmert zu seiner ersten diesjährigen Versammlung zusammen. Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten wird der vom Kameraden Walter Crone angefertigte Filmstreifen „Erntedankfest 1937 in Rönsahl" auf der Leinwand vorgeführt.

Oberrahmede

Jahresfest des Löschzuges I.

t. Der Löschzug I der Amtsfeuerwehr Lüdenscheid, feiert am 22. Januar im Saale Gödde (Station Noell) sein Jahresfest. Bei dieser Gelegenheit findet ein großes Militärkonzert, ausgeführt von dem Inf.-Reg. 60 Lüdenscheid unter Leitung des Musikmeister Herbst statt. Die Bevölkerung des oberen Rahmedetals sei schon jetzt auf diese große Veranstaltung hingewiesen.

Mühlenrahmede

Ein unglücklicher Sturz.

t. Auf dem Spaziergang nach Großen-Drescheid kam infolge der Glätte unweit der Ortschaft Waldemei ein Mann derart unglücklich zu Fall, daß er sich einen Beinbruch zuzog.

Rahmede

Filmvorführung: „Verräter".

t. Die Gaufilmstelle Westfalen-Süd zeigt Montag, 10. Januar, abends 20 Uhr im Saale der Wwe. Funke, Zum Hohle, den Ufa-Film „Verräter", ein in seiner künstlerischen Ausführung und durch den Einsatz wehrtechnischer Mittel packender Spielfilm. Die Gliederungen, Formationen und Vereine werden hierzu eingeladen. Karten sind im Vorverkauf schon rechtzeitig bei den bekannten Stellen zu haben.

Persönliche Nachrichten

h. **Halver.** Der Bohrschmied Friedrich Rasener in Hesseler Schleifkotten (Gemeinde Halver) vollendete bei bester Gesundheit seinen 85. Geburtstag. Wir gratulieren!

Aus dem Kreise Altena

Umgemeindungen im Verse- und Ahetale zum 1. April

Der Landrat des Kreises Altena teilt uns mit: Die aneinanderstoßenden Grenzen der Stadt Werdohl und der Gemeinde Lüdenscheid-Land verlaufen im Verse- und Ahetal so ungünstig, daß bewohnte Grundstücke sowie Fabrikgrundstücke durchschnitten und dadurch zum einen Teil nach Werdohl und zum anderen Teil nach Lüdenscheid-Land gehören. Dieser Zustand hat nicht nur zu dauernden Schwierigkeiten für die Bevölkerung sowie für die Verwaltungen der beiden Gemeinden geführt, sondern es ist dadurch auch die wirtschaftliche Entwicklung des gesamten Gebietes in ganz besonderem Maße gehemmt worden. Auf politischem Gebiete, bei der Steuererhebung, bei der Polizei, im Bauwesen, im Schulwesen, in der Fürsorge usw. ergaben sich dauernd Mißstände und Unzuträglichkeiten.

Die Notwendigkeit einer anderen Grenzziehung wurde schon vor Jahrzehnten erkannt. Die deshalb schon wiederholt aufgenommenen Umgemeindungsversuche sind aber wegen des früher vorgeschriebenen umständlichen Verfahrens sämtlich ergebnislos geblieben. Erst der umfassenden und grundlegenden Neuregelung des Gemeindeverfassungsrechts nach nat.-soz. Grundsätzen ist es vorbehalten geblieben, hier die notwendige Aenderung herbeizuführen. Durch die Entscheidung des Regierungspräsidenten in Arnsberg vom 24. 12. 1937 sind daher mit Wirkung vom 1. 4. 1938 a) die Ortschaften Rotenhohl I und II sowie Altemühle aus der Gemeinde Lüdenscheid-Land in die Stadt Werdohl, b) die Gehöfte Neuenhaus, Eicken und Eickenohl sowie die Wohnstätte Fischersversehammer aus der Stadt Werdohl in die Gemeinde Lüdenscheid-Land, umgemeindet worden.

Zur Erreichung einer durchgreifenden Lösung und zur Schaffung übersichtlicher Grenzverhältnisse mußten größere und zusammenhängende Siedlungsgebiete umgemeindet werden. Gleichzeitig wurde auch Rücksicht darauf genommen, daß künftig der geschlossene Besitz eines Grundeigentümers möglichst zu einer Gemeinde gehört. Die genauen Grenzbeschreibungen können bei der Stadtverwaltung Werdohl, bei der Amtsverwaltung Lüdenscheid und bei der Kreisverwaltung in Altena während der Dienststunden eingesehen werden.

Mit dem Inkrafttreten der Umgemeindung tritt in den betreffenden Gebieten das bisher daselbst gültige Ortsrecht der abgebenden Gemeinde außer Kraft und das Ortsrecht der aufnehmenden Gemeinde in Kraft. Soweit der Wohnsitz oder Aufenthalt in der Gemeinde für Rechte und Pflichten maßgebend ist, wird die Dauer des Wohnsitzes oder Aufenthaltes in der abgebenden Gemeinde auf die Dauer des Wohnsitzes in der aufnehmenden Gemeinde angerechnet

Möge die neue Grenzziehung allen Bewohnern zum Wohle gereichen und der wirtschaftlichen Entwicklung der umgemeindeten Gebiete in bester Weise dienen.

Hauswirtschaftliche Arbeitspflicht

Jedes Mitglied des BDM muß hauswirtschaftliche Arbeit leisten

Der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, erläßt unter dem 5. Januar 1938 in seinem amtlichen Mitteilungsblatt „Das junge Deutschland" eine Anordnung zur hauswirtschaftlichen Ertüchtigung (Arbeitspflicht) des BDM.

Danach gehört es zur Erziehungsarbeit des BDM, dafür zu sorgen, daß jedes Mädel bereits im Alter seiner BDM-Zeit die selbstverständlichen Kenntnisse, die zu einer Haushaltsführung notwendig sind, erwirbt. Daneben muß erreicht werden, daß die weibliche Jugend in erster Linie die Berufe ergreift, die ihrer Art am meisten entsprechen, um den außerordentlich großen Nachwuchsmangel in hauswirtschaftlichen, sozialen und pflegerischen Berufen auszugleichen.

Um eine generelle hauswirtschaftliche Ertüchtigung zu ermöglichen und um eine Vorschulung für die sozialen und pflegerischen Berufe zu schaffen, wird es jedem Mitglied des BDM zur Pflicht gemacht, im Alter von 14 bis 21 Jahren hauswirtschaftliche Arbeit zu leisten.

Mit der Durchführung der Verordnung zur hauswirtschaftlichen Ertüchtigung und der hauswirtschaftlichen Arbeitspflicht wird die Obergauführerin Gertrud Kunzemann beauftragt. Zu dieser Anordnung erließ das soziale Amt der Reichsjugendführung bereits die Durchführungsbestimmungen, in denen darauf hingewiesen wird, daß die hauswirtschaftliche Ertüchtigung der weiblichen Jugend ebenso wie die gesamte Erziehung der Hitler-Jugend zwar auf dem Grundsatz der Freiwilligkeit beruht, mit der Zugehörigkeit zum BDM jedoch zur Pflicht wird.

Auf die hauswirtschaftliche Ertüchtigung wird die Teilnahme am Landjahr und am Arbeitsdienst für die weibliche Jugend angerechnet. Jede berufsmäßige häusliche oder landwirtschaftliche, soziale, pflegerische oder erzieherische Tätigkeit befreit ebenfalls von der hauswirtschaftlichen Arbeitspflicht.

Gedächtnisausstellung für Annette

Im Rahmen der vom Gau Westfalen-Nord der NSDAP vom 7. bis 9. Jan. in Münster veranstalteten Annette von Droste-Hülshoff-Gedenktage 1938 eröffnet das Landesmuseum der Provinz Westfalen für Kunst und Kulturgeschichte eine Sonderausstellung „Annette von Droste-Hülshoff und ihr Kreis". Die Ausstellung, die Bildnisse der Dichterin und aus ihrem Verwandten- und Freundeskreis, viele Originalbriefe des Kreises und Ansichten von Städten der Erinnerung an die Dichterin enthalten wird, wird am 8. Januar durch den Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Alfred Meyer eröffnet werden. Die Schau ist durch zahlreiche Leihgaben aus ganz Deutschland bereichert worden. Die Ausstellung findet in der dem Landesmuseum angegliederten v Galenschen Kurie statt, einem der schönsten barocken Gebäude an dem weltberühmten Domplatz zu Münster. Die Museumsräume selbst, in denen die Ausstellung stattfindet, sind mit kastbarstem Stuck ausgestattet und geben so den vielen schönen Erinnerungsstücken einen stimmungsvollen Rahmen. Die Ausstellung wird bis Ende Februar geöffnet bleiben.

Richtfest auf dem Reichssportfeld

Berlin, 6. Januar. Am 6. Januar konnte auf dem Neubau auf dem Reichssportfeld, der künftig als Wohnung für des Reiches Sportführer dienen wird, das Richtfest begangen werden. Oberbaurat Sponholz vom Reichsneubauamt und der Architekt Professor March brachten zum Ausdruck, daß das Gebäude als Abschluß der gewaltigen Bauarbeit auf dem Reichssportfeld gedacht sei. Reichssportführer von Tschammer und Osten dankte allen, die durch ihre Mitarbeit das Werk erstehen ließen und gab seiner Freude Ausdruck, hier mitten unter seinen Sportkameraden wohnen zu können.

Frau Ludendorffs Dank

München, 6. Januar. Frau Mathilde Ludendorff in Tutzing veröffentlicht folgende Danksagung: „Für die überreiche Fülle von Beweisen warmer Anteilnahme an dem allzufrühen Hinscheiden meines lieben Mannes, des Feldherrn Erich Ludendorff, die aus dem In- und Auslande bei mir eintreffen, sage ich auf diesem Wege meinen aufrichtigen Dank. gez. Mathilde Ludendorff."

Begnadigung durch den Führer

Berlin, 6. Januar. Der Führer und Reichskanzler hat den durch das Schwurgericht in Breslau wegen Ermordung des Oberlandjägers Günther zum Tode verurteilten Wilhelm Watzke zu einer 15jährigen Zuchthausstrafe begnadigt. Der Mord, der bereits im März 1924 verübt worden ist, konnte erst in letzter Zeit aufgeklärt werden. Watzke, der jetzt Familienvater mit zwei Kindern ist, hat nach dem Morde ein ordentliches Leben geführt.

Ein neues Tubenmaterial

Mtg. **Berlin,** 7. Januar. Wie der thüringische Gauwirtschaftsberater mitteilt, wurde unter dem Namen „Thüringer Kunststofftubenfabrik GmbH" in Schmölln ein Unternehmen gegründet, das die fabrikmäßige Herstellung von Tuben aus Kunstseide, Zellglas und Lack entwickeln will. Ferner soll in Tanna eine Füllplattenfabrik errichtet werden. Die Füllplatte, die eine gute Festigkeit besitzt, bringt erhebliche Ersparnisse an Holz und Furnieren.

Internat. Tanzturnier in Hamburg

Hamburg, 6. Januar. Unter dem Protektorat der Reichstheaterkammer findet am 23. Januar 1938 im Hotel „Atlantik" das Internationale Amateur-Tanzturnier 1938 statt. An dem Turnier werden Spitzenpaare aus fünf Nationen sowie die besten deutschen Paare der A- und Sonderklasse teilnehmen. Außerdem wird das mehrfache Weltmeisterpaar John Wells und Renée Sissens sich an dem Tanzwettbewerb beteiligen.

Katapultschiff „Westfalen" in Bremen.

Nach zwölfmonatiger Abwesenheit kehrte am Donnerstag die „Westfalen" zu Reparaturzwecken von ihrem Flugzeugstützpunktdienst im Südatlantik zurück.

Amtliche Wetterstelle Lüdenscheid

Tag	Stunde	Barometer	Temperatur	Wind: Richtung	Stärke	Relat Feuchtigkeit
6. 1.	14 Uhr	761.7	+ 0.1 ° C	NW	:1	77 %
6. 1.	21 Uhr	761.3	0.0 ° C	NW	:2	68 %
7. 1.	7 Uhr	757.4	−0.2 ° C	SSW	:2	100 %

Am 6. 1. 1938

Höchste Temperatur	+ 0,2 ° C
Niedrigste Temperatur	— 9,0 ° C
Niederschlag	15,5 mm
Sonnenscheindauer	0,0 Std.
Schneehöhe	17 cm

Tauwetter

Bericht der Reichswetterdienststelle Essen-Mülheim.

Das in den letzten Tagen über England befindliche Hoch hat sich weiter nach Süden verschoben und liegt jetzt mit seinem Kern über den Azoren. Die an der Nordseite dieses Hochs wandernden Störungen bringen nicht mehr von Skandinavien her, sondern direkt vom Atlantik kommend in unser Gebiet ein und bewirken trübes, regnerisches und mildes Wetter.

Vorhersage für Sonnabend: Bei mäßigen Winden aus West bedeckt und trübe, Niederschlagstätigkeit, Temperaturen tagsüber, auch in den größten Teilen des Berglandes, über dem Gefrierpunkt, nachts örtlicher, leichter Bodenfrost.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Bei westlichen Winden unbeständig und mild.

Der Sohn aus erster Ehe

Roman von Joleline Schneider-Foerstl

(Nachdruck verboten.)

(24. Fortsetzung.)

Was war das für ein Mädchen, mit dem Fokke Hand in Hand an einem Tisch gesessen hatte? Mein Gott, wenn auch noch jemand anderes dahinterkam, einer von den Professoren vielleicht? Oder Holke selbst. Es war so schnell gegangen, daß sie nur schwarzes Haargekräusel und eine grellrotes Lippenpaar im Gedächtnis behalten hatte, desgleichen ein kurzes Auflachen, das auffallend gekünstelt gewesen war. Sie vermochte nicht mehr froh zu werden. Wenn sie nur wüßte, wo sie Fokke treffen konnte. Ob Gerhard Schöppel um dieses Mädchen wußte.

Herr Vinzenz Richter lachte über das ganze Gesicht, als er sie in die Türe seiner Weinstube treten sah. „Egal ein zweiter Frühling", sagte er galant, „darf etwas sein, Fräulein Tedo?" „Ich hätte gerne Herrn Schöppel gesprochen."

„Schöppel, ja. Ich lasse gleich nachsehen, ob er oben ist. Wollen Sie nicht inzwischen ein bißchen in den Garten kommen? Ganz warm schon! Wie in einem Treibhaus!" Er ging ihr voran durch das große Gastzimmer, in dem all die Rüstungen, Hellebarden, Waffen, Krüge und Zinnteller einen matten Silberschimmer von sich gaben.

Sie hatte sonst immer ein liebes Wort für seine Sammlung gehabt, von der sie wußte, daß sie ihm Lebenszweck war. Heute achtete sie gar nicht darauf, sah nur schwarzgekraustes Haar und grellrote Lippen, von denen ein Lachen kam, das ihr nicht gefallen wollte.

„Egal, jetzt ist er nicht da", sagte Richter, der selbst die Treppe hinaufgestiegen war und Nachschau gehalten hatte. „Kann ich was bestellen, Fräulein Teda?"

„Herr Schöppel hat noch Musikalien bei uns liegen."

„Ich sage es ihm."

„Es wäre nett, wenn er wieder einmal käme."

„Das sag ich ihm auch, Fräulein Teda." Das war sicher nicht alles, dachte Richter, als er sie wieder zum Tore hinausließ, das in das enge Gäßchen mündete. Beide traten sie gleichzeitig wieder zurück, denn drüben kam eben Fokke mit dem schwarzhaarigen Mädchen aus der Weinschenke und war so vertieft, daß er weder nach rechts noch links sah.

„Wer ist denn das?" fragte Mariell. „Kennen Sie das Mädchen, Herr Richter?"

„Vom Sehen, eigentlich mehr vom Hören. Jedenfalls ist das nichts für Herrn Fokke."

„Leicht?"

„Egal das — und noch ein bißchen mehr." Sie tat ihm so leid, wie sie jetzt durchs Tor schlüpfte und ihm noch einmal zuwinkte.

Sie hoffte, vielleicht noch einmal etwas von Fokke erspähen zu können. Aber das war nicht der Fall, denn er war trotz seiner Verliebtheit auf Vorsicht bedacht und schlug eine unbelebte Seitengasse ein. Man konnte hier auch besser Hand in Hand gehen oder Arm in Arm. Es gab sogar Ecken, die für einen Kuß günstig waren.

Es war jedenfalls etwa eigenes um diese Küsse. Auf seiner Seite waren es die ersten, noch scheu und voll knabenhaften Verlegenseins. Sie hatte bereits Uebung darin. Aber das merkten seine sechzehn Jahre nicht. Sie merkten auch nicht, wie alles in Berechnung gezogen war: sein Name, der große Besitz auf der Höhe, das Geld, das er in der Tasche trug. Daneben auch ein bißchen seine Gepflegtheit, sein nettes, schmales Gesicht. Unter dem schwarzen Kraushaar entwickelten sich Pläne, die nicht einmal in seinen Träumen vorkamen, wenngleich sie jetzt anders waren als früher. Nicht einmal Gerhard Schöppel spielte mehr darin eine Rolle, und gerade der kam eben jetzt aus einer Schusterwerkstätte, wohin er seine kaputten Stiefel getragen hatte.

Das unerwartete Zusammentreffen unter solchen Umständen löste beiderseits peinliche Gefühle aus. Bei Fokke Aerger und Verlegensein und bei Schöppel ehrlichen Zorn, in den sich begründeter Ekel mischte. Der Zorn galt dem Freunde, das andere dem Mädchen. Er begriff jetzt so viel, was ihm vordem Verwunderung abgenötigt hatte. Daß Fokke immer solche Eile hatte, von ihm wegzukommen, daß er nie mehr fast eine Einladung erhielt, wochenends mit zu einer Tasse Kaffee oder zum Musizieren zu kommen. Nun war er also hinter die Ursache von dem allem gekommen. Und das war sehr gut.

Herr Vinzenz Richter brauchte gar nicht erst mit seiner Weisheit herauszurücken. „Ich habe ihn eben gesehen", sagte Schöppel lächelnd. Sein Zorn war schon wieder verraucht, er verspürte nur noch Mitleid mit Fokke.

„Sie sollten ihm mal ins Gewissen reden, Herr Schöppel", sagte Vinzenz Richter.

„Sowie er kommt."

Er kam bald. Schon am andern Nachmittag. Schöppel hatte ihn in der Klasse geschnitten. „Es ist nichts als Neid von dir", sagte Fokke, auf Schöppels Bettrand sitzend. „Du gönnst sie mir nicht."

„Die? — —" Schöppel lachte schallend auf. „Bemalt sich und kleckst sich Schatten unter die Augen, hat einen Säufer zum Vater und ihre Mutter stiehlt."

„Sie bringt dich vors Gericht, wenn ich's ihr sage."

„Sag ihr's nur! — Das ist ja noch lange nicht alles. Du meinst wohl, du bist der erste."

„Daß du so gemein sein kannst."

„Und du so dumm, Fokke! Und so borniert. Hast du denn keine Augen, Mensch." Schöppel rüttelte ihn an den Schultern, daß er halb vom Bettrand glitt und sich an der Matratze einhalten mußte. „Und so einer schenkst du deine erste Liebe."

„Das begreifst du nicht."

„Nein, weiß Gott, das begreif ich nicht mehr. Jag sie zum Teufel, ehe sie dich so dreckig macht, wie sie selber ist."

„Man kann jemand auch zu sich hinaufziehn, sagt mein Vater."

„Aber die nicht", schrie Schöppel unbeherrscht.

„Wir sind immer gute Freunde gewesen — bis heute."

„Schön", erwiderte Schöppel, den eine förmliche Wut packte. „Ich werde auch ohne dich auskommen." Dann lenkte er ein. „Wenn du einmal etwas brauchen solltest, ich meine natürlich außerhalb der Klasse, weißt du ja den Weg zu mir."

Fokke mußte sich zusammennehmen. Er hätte am liebsten die Hand gehoben, um Gerhard mitten ins Gesicht zu treffen. So wie ein Boxer seinen Gegner knockout schlägt. Daran war Schöppels Lächeln schuld, die Art, wie der vorne neben dem Tisch lehnte, als ob gar kein Fokke Teda mehr im Zimmer stünde. „Viel Vergnügen noch weiterhin", sagte er und begann, seine Hefte zu ordnen.

„War das der Schluß?" fragte Vinzenz Richter, der ihm kurz darauf einen Stapel Rechnungen zum Nachprüfen brachte. „Aus? Gar? Vollkommen Bruch für jetzt und immer?"

„Vielleicht, Herr Richter." Er war noch im Zimmer, fing Schöppel schon an, die Rechnungen nachzuprüfen. Er tat es gern. Es war ihm ein Bedürfnis, sich wenigstens einigermaßen erkenntlich zu zeigen. Richters Güte war zuweilen erdrückend. Ganz würde er wohl nie mit ihm auf gleich kommen.

Die Rechnungen stimmten heute nicht. Schöppel machte Fehler hinein, setzte falsche Zahlen und mußte sich wieder berichtigen. Es war sehr spät, als er sie unten ablieferte. Richter guckte ihn an und fand, daß sich in Schöppels Gesicht etwas verändert hatte. Da muß er schon fragen.

Aber er bekommt keine Antwort.

„Es ist so schwer, da einen Rat zu geben. Egal meinen Kopf möchte ich nicht dafür hinlegen", sagte er lächelnd, als Schöppel ihm auf wiederholtes Drängen seinen Plan entwickelte.

„Es geht ja nur um den meinen", war die Erwiderung. „Wir dürfen also kommen, Herr Richter?"

„Das dürfen Sie."

„Und sie lotsen mir Fokke herein, wenn wir gerade recht gemütlich beieinander sitzen."

„Wenn er sich lotsen läßt. Das andere müssen Sie schon selber machen."

„Selbstverständlich."

Die nächsten Tage brachten nichts von Belang. Wenn man davon absieht, daß Herr Vinzenz Richter seinem Hofe neuen Glanz gab, Tische und Bänke anstrich, die Oleanderbäume aufstellte, die wintersüber im Hause gestanden hatten, das Geranke an der kleinen Altane hochband und gönnerhafterweise ab und zu das Tor nach der kleinen Domgasse etwas offenließ, daß dieser und jener, der draußen vorüberging, auch mal einen Blick in sein Stückchen Paradies werfen konnte.

Im Augenblick trug er zwei gefüllte Weingläser nach der Nische, in die aufreizend gruselig eine Menge Folterwerkzeuge, alle von der früheren Burg zusammengetragen, an Wänden und Decke hingen.

So mitten in dieser nicht gerade beruhigenden Umgebung saß Gerhard Schöppel, den Arm um ein schwarzhaariges Mädchen mit einem knallroten Lippenpaar gelegt, und sagte ihr Artigkeiten. Herr Vinzenz Richter lachte dazu, und das Mädchen lachte auch und legte den Kopf schäkernd gegen Schöppels einladend breite Schultern. „Wenn uns nun Fokke Teda sähe", meinte er und sah flüchtig nach Herrn Richter hinüber, „das wär dir wohl nicht angenehm, mein Liebling."

(Fortsetzung folgt)

84. Jahrg. Nr. 5
Drittes Blatt

Lüdenscheider General-Anzeiger

Freitag, den
7. Januar 1938

‚Meteor' macht ‚Profilschnitte'

Deutschlands Vermessungsschiff auf großer Fahrt.

Ohne viel Aufhebens, wie es der Sachlichkeit deutscher wissenschaftlicher Arbeit entspricht, hat der „Meteor", das bekannte Vermessungs- und Forschungsschiff der Reichsmarine, die Heimat — wie wir bereits berichteten — zu einer neuen großen ozeanographischen Reise in den Atlantischen Ozean verlassen. Ihn begleitet das rege Interesse aller Fachkreise der Welt. Die früheren Expeditionen hatten, ihr Tätigkeitsfeld im südlichen Teil des Atlantischen Ozeans, die jetzige führt, ebenso wie eine kürzere im vorigen Jahr, in das weiter nördliche Gebiet zwischen den Kanarischen und Kapverdischen Inseln im Osten und Westindien im Westen.

Deutschland hat sich, von der Beteiligung einzelner Forscher an fremden Expeditionen abgesehen, erst verhältnismäßig spät in die Meeresforschung eingeschaltet. Das hat freilich nicht viel zu sagen, weil sich die Meeres- und im besonderen die Tiefseeforschung nach Rüstung und Methodik noch immer im Aufbau befindet. Hierin hat Deutschland den Vorsprung der anderen längst eingeholt und sich mit bahnbrechenden Erfindungen — es sei nur an das heute ganz unentbehrliche Echolot erinnert — und ganz neuen Methoden einen unbestreitbaren Platz in der vordersten Reihe errungen. Mit Stolz dürfen wir auf die früheren deutschen Expeditionen zurückblicken, auf die große, auch in repräsentativer Hinsicht bedeutungsvolle Weltreise der „Gazelle" (1874—76), die aufschlußreiche und für die Entwicklung der Hochseefischerei praktisch wertvolle Planktonexpedition („National") im Jahre 1889, auf die volkstümlichste von allen, die „Valdivia"-Expedition (1898—99), die beiden Antarktischen Expeditionen („Gauß" 1901—03 und „Deutschland" 1910—11) und andere größeren und kleineren Umfangs, nicht zum wenigsten auch auf die außerordentlich ergiebigen periodischen Fahrten durch die nordischen Gewässer mit einem eigens dazu erbauten Dampfer.

Die Meeresforschung gliedert sich in zwei Zweige, den ozeanographischen und den biologischen. Der letztere erstreckt sich auf das organische Leben in all seinen Aeußerungen und Wechselbeziehungen, der erstere bezweckt die Feststellung der Meerestiefen und der Bodenbeschaffenheit und die Untersuchung der physikalischen und chemischen Verhältnisse, Kräfte und Wirkungen im Meer z. B. des Salz- und Gasgehaltes des Wassers, der Temperaturen und ihrer schichtweisen Unterschiede, der Horizontal- und Vertikalströmungen in ihren Reaktionen aufeinander und endlich auch der atmosphärischen Verhältnisse in ihrem Zusammenhang mit dem Meer.

Dem allgemeinen Interesse steht die biologische Meeresforschung näher als die ozeanographische, rein gegenständlich und auch weil der Laie sich von ihrer Arbeitsweise leichter ein Bild machen kann. (Ganz so einfach, wie er sich das „Fischen" in der „Tiefsee" vorstellt, ist es freilich nicht). Ihre Ergebnisse, die zum großen Teil durch Abbildungen sinnfällig gemacht werden können, regen die Phantasie an. Die Ozeanographie aber ist ein schwieriges Gebiet. Die minimalen Unterschiede in der Temperatur, im Salz- und Gasgehalt, in der Bewegung des Wassers in den verschiedenen Tiefen sind weniger leicht faßbar. Und doch reiht sich hier ein Triumph des menschlichen Scharfsinns an den anderen.

Die Zusammensetzung des Tiefenwassers kann man an Proben, die in besonders konstruierten, mit Fallgewichten verschließbaren Gefäßen in beliebiger Tiefe geschöpft werden, nachträglich an Bord oder sogar im Landlaboratorium analysieren. Bei Messung der Temperaturen und der Bewegungen der Wasserschichten ist man aber auf die Zuverlässigkeit automatisch in der Tiefe registrierender Apparate angewiesen. Wenn man bedenkt, daß diese Wunderwerke der Präzisionsarbeit, an deren Erfindungen deutscher Forschergeist und an deren Herstellung deutsche Technik hervorragenden Anteil haben, Drucken bis zu 1000 Atmosphären standhalten müssen und auch nicht durch die Stöße des auf den Wellen schwankenden Schiffes gestört werden dürfen, so solle jeder Respekt vor der Leistung bekommen. Und wenn jemand noch fragen sollte, wozu das alles, so genügt vielleicht der Hinweis, daß die so unbedeutend und unwesentlich erscheinenden Verhältnisse und Vorgänge in der Meerestiefe von erheblichem Einfluß auf Wetter und Festlandklima und damit auch auf die Gesundheit, jedes Einzelnen, ferner auf das Leben im Meer und seine Ausbeutung durch die Fischerei, kurz von erheblichem Einfluß auf das menschliche Dasein sind.

Die Arbeiten des „Meteor" auf seiner jetzt begonnenen Reise werden ganz vorwiegend ozeanographischer Art sein. Eine zu lösende Aufgabe hat der wissenschaftliche Leiter der vorigen Fahrt, Prof. Defant, angedeutet, nämlich die Erforschung der Ursachen und des Ablaufs des Emporquellens von kaltem Tiefwasser in bestimmten engbegrenzten Bezirken, das auf die meteorologischen Verhältnisse Europas stark einwirkt. Weiter wird der „Meteor" zum ersten Male das ihm zugewiesene Gebiet durch eine Reihe von Parallelfahrten von Küste zu Küste in verhältnismäßig geringen Abständen von einander mit einem Netz von Beobachtungsstationen überziehen, während auf allen früheren Expeditionen, deutschen wie fremden, immer nur einzelne Ketten gespannt oder, fachmännisch ausgedrückt, einzelne Profilschnitte gelegt worden waren.

Durch das Netzsystem wird unter anderen Vorteilen für die Auswertung des Materials auch eine systematische Topographie des Meeresbodens mittels Lotungen ermöglicht. Die zustande gekommene Reliefkarte kann zwar noch keinen Anspruch auf Vollkommenheit erheben. Für den Südatlantik beträgt die Maschenbreite noch 600 Km., und für den nördlichen Teil des Ozeans dürfte es zunächst auch nicht viel anders werden, sodaß noch immer ausgedehnte Höhen und Senken der Lotung entgehen können. Aber sie bildet, zumal sie durch Einzelmessungen ergänzt werden kann, eine wertvolle Grundlage für die künftigen Untersuchungen und Berechnungen. Als solche hat sie sich für den Südatlantik gut bewährt.

Wir wollen stolz darauf sein, daß die Tiefseeforschung diesen großen und wegweisenden Fortschritt deutscher Planung und dem Eifer und der Hingabe deutscher Forscher und Seeleute verdankt, und dem „Meteor", dessen Name schon jetzt neben anderer großer Expeditionsschiffe, wie „Beagle" und „Challenger" in hellem Glanz leuchtet, auch für seine jetzige Reise Glück und neuen Erfolg.

Dr. E. Rauschenplat.

Die Kronprinzenbraut in Athen

Begeisterter Empfang der Prinzessin Friederike Luise

Athen, 6. Januar.

21 Kanonenschüsse zeigten am Donnerstagnachmittag der Bevölkerung von Athen die Ankunft der Kronprinzenbraut Friederike Luise von Braunschweig an.

Die Stadt, die zum Empfang der Verlobten des Kronprinzen Paul ein festliches Kleid angelegt hatte, wartete schon seit den Morgenstunden ungeduldig auf ihre Ankunft. Zahlreiche Menschen drängten sich an den vier Kilometer langen Weg, durch den die Verlobten und die Hochzeitsgäste vom Bahnhof zum Schloß fahren mußten, und vor allem vor dem Bahnhof. Hier bewunderten sie die herrlichen, öffentlich zur Schau gestellten Hochzeitsgeschenke, die das griechische Volk der Prinzessin machen wird.

Auch außerhalb Athens, überall wo der festlich geschmückte und illuminierte Zug eine Bahnstation passierte sowie auf freier Strecke bildeten die Bewohner Spalier. Sie jubelten dem Brautpaar zu, wünschten ihm Glück und warfen ihm Blumen zu. Von dem Augenblick an, da Prinzessin Friederike griechischen Boden betrat, wurden im ganzen Lande die Festflaggen gesetzt.

Im Bahnhof, der mit vielen Blumen und zahlreichen griechischen und deutschen Fahnen geschmückt war, erwarteten der König und alle Mitglieder der königlichen Familie die fürstliche Braut, und mit ihnen warteten die zahlreichen Fürstlichkeiten und von den Staatsoberhäuptern gesandten Diplomaten, die an den Hochzeitsfeierlichkeiten teilnehmen werden. Ferner hatten sich zur Begrüßung eingefunden Ministerpräsident Metaxas an der Spitze der Regierung, das Diplomatische Korps, darunter der deutsche Gesandte Prinz zu Erbach-Schönber, die Generalität, die Behörden und die Stadtverwaltung.

Als der Sonderzug unter dem militärischen Ehrensalut und dem Jubel der Menschenmenge eingelaufen war, begrüßte der König und die königliche Familie die junge Braut mit großer Herzlichkeit. Metaxas entbot ihr die Willkommensgrüße der griechischen Regierung, und Frau Metaxas überreichte ihr einen prachtvollen Strauß weißer Rosen. Der Bürgermeister begrüßte sie im Namen der Hauptstadt, die Musikkapellen stimmten die Nationalhymnen an und die Truppen präsentierten.

Beim Verlassen des Bahnhofs empfing ein ungeheurer Jubelsturm die junge deutsche Prinzessin, der sie auf dem langen Weg bis zum königlichen Schloß ununterbrochen begleitete. Der König bestieg mit dem Vater der Braut den ersten Wagen, Prinzessin Friederike Luise mit ihrer Mutter den zweiten. Vor und hinter dem königlichen Wagen ritten Kavallerieabteilungen. Dicht gedrängte Menschenmengen hinter militärischen Sperrketten und in den Fenstern der Häuser jubelten der Prinzessin zu und begrüßten sie mit südländischer Herzlichkeit in ihrer neuen Heimatstadt. Ganz Athen war im Fieber, am Abend zeigte die Stadt ihre Freude mit einer festlichen Illumination. Die Akropolis und andere Bauten erstrahlten im hellen Glanz, und vor dem Schloß drängte sich den ganzen Abend eine begeisterte Menschenmenge.

Das jugoslawische Prinzregentenpaar fährt nach Athen.

DNB. **Belgrad**, 6. Januar. Prinzregent Paul ist mit seiner Gattin, der Prinzessin Olga, am Donnerstagnachmittag zur Teilnahme an der Hochzeit des griechischen Kronprinzen nach Athen abgereist. Zusammen mit dem Prinzregentenpaar reiste der Herzog und die Herzogin von Kent, die Donnerstag früh in Belgrad eingetroffen waren und bis zu ihrer Weiterreise Gäste des Prinzregentenpaares gewesen sind.

Die Jugend reicht sich die Hände

Ausländische Teilnehmer von HJ-Gemeinschaftslagern in München

München, 6. Januar.

Zehn Tage froher Kameradschaft hat je eine Abordnung der französischen und der belgischen Jugend zusammen mit deutscher Hitlerjugend im HJ-Lager Alpe-Eck bei Sonthofen bezw. auf dem Bodenschneid-Haus verbracht. Zum Abschluß dieser beiden Gemeinschaftslager hatte der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, die Teilnehmer an dem Gemeinschaftslager am Donnerstagnachmittag in das Hotel „Vier Jahreszeiten" in München geladen.

Mit herzlichen Worten begrüßte Baldur von Schirach zunächst die französischen Kameraden in der Hauptstadt der Bewegung. Die Kameraden hätten wohl alle, so führte er aus, den Eindruck gewonnen, daß die deutsche Jugend ihren Verständigungswillen weniger durch Erklärungen, Artikel und Reden zum Ausdruck bringen wollen als vielmehr durch praktische Demonstrationen. Eine dieser praktischen Demonstrationen sei jenes schöne Lager, das nun seinen Abschluß finde und das allen, wie er hoffe, in angenehmer Erinnerung bleiben werde. So, wie hier in diesem kleinen Kreise, würden sich im Laufe des Jahres 1938 Tausende und Abertausende Jugendlicher der europäischen Nationen zusammenfinden auf dem Boden des Deutschen Reiches, um gemeinsam mit der Hitlerjugend die Grundlage zu schaffen für ein glücklicheres und friedlicheres Europa. In Deutschland freue man sich, im kommenden Sommer tausend französische Jugendliche in Deutschland begrüßen zu können. Dieser großen Abordnung des französischen Volkes wolle man zeigen, mit welcher Freude und Begeisterung die Jugend des Deutschen Reiches die Verständigung der jungen Generation Frankreichs und Deutschlands begrüße.

Der Reichsjugendführer wandte sich dann an die belgischen Kameraden und sprach dabei den Wunsch aus, im kommenden Sommer auch eine Abordnung der belgischen Jugend in Deutschland begrüßen zu können.

Vertreter der französischen und der belgischen Jugend dankten dem Reichsjugendführer mit herzlichsten Worten und stellten mit besonderer Befriedigung fest, daß sich schon nach ganz kurzer Zeit in den Lagern eine innige und herzliche Freundschaft herausgebildet habe. Gemeinschaftlich gesungene Lieder, die man im Lager voneinander gelernt hatte, waren ein schöner Beweis für das kameradschaftliche Zusammenleben der Jugend verschiedener Nationen in den HJ-Gemeinschaftslagern.

Rudolf Heß im deutsch-englischen Jugendlager.

Zur großen Freude der englischen und deutschen Teilnehmer des deutsch-englischen Jugendlagers stattete der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, am Donnerstagnachmittag unerwartet der Roßfeld-Hütte bei Berchtesgaden einen Besuch ab. Nach kurzer Begrüßung erklangen englische und deutsche Lieder von den Teilnehmern, die sich der Stellvertreter des Führers von dem Lagerführer Benemann vorstellen ließ. Ueber eine Stunde weilte Rudolf Heß in lebhafter Aussprache im Kreise der deutsch-englischen Kameradschaft.

Intourist liquidiert!

Stalin fürchtet die Wahrheit.

Die Sowjetrussen haben kürzlich die Filiale ihres Reisebüros Intourist in Bukarest aufgelöst. Sie haben jetzt auch, wie berichtet, über die Londoner Zweigstelle das Todesurteil verhängt. Daraus könnte man den Schluß ziehen, daß Moskau nach und nach die ausländischen Filialen schließt. Sie sind längst eine überflüssige Einrichtung geworden, weil sie alles andere als eine Förderung des Reiseverkehrs nach Sowjetrußland sind. Erst kürzlich haben wir erlebt, daß amerikanische Besucher der Sowjetunion, die mit Intourist reisten, wie Strafgefangene behandelt wurden. Einige Reisende wurden überhaupt nicht vom Schiff heruntergelassen, andere, denen man gnädigst gestattete, für ihr teures Geld die Zarenschlösser zu besichtigen, mußten es sich gefallen lassen, daß man sie auf Schritt und Tritt bewachte und von der Umwelt abriegelte. Sie sind, wie alle Reisenden, die sich des Intourist-Büros bedienten, enttäuscht zurückgekehrt. Denn sie kamen nicht nach der Sowjetunion, um Zarenschlösser zu bewundern, sondern um die Sowjetunion selbst zu erleben.

Aber gerade das wollen die Bolschewisten aus guten Gründen nicht haben. Sie haben eben soviel zu verbergen, daß es heute praktisch überhaupt keinen Reiseverkehr nach der Sowjetunion mehr gibt. Die meisten der in Sowjetrußland lebenden Ausländer sind ausgewiesen worden oder sitzen hinter Schloß und Riegel. Rußland kann diese ausländischen Beobachter nicht vertragen. Wenn es jetzt seine Intourist-Läden liquidiert, dann will es sich einmal von einem leerlaufenden, kostspieligen Apparat befreien, zum anderen aber die hermetische Abriegelung von der Außenwelt nur unterstreichen.

Mtg.

Brand an historischer Stätte

London, 6. Januar. Das Haus Francis Drakes in Buckland Abbey, das zahlreiche Erinnerungen an den kühnen Seefahrer, den wir die Verbreitung der Kartoffel in Europa zu verdanken haben, enthält, wurde am Donnerstag von einem Brand heimgesucht. Wertvolle alte Gemälde und China-Porzellan von unschätzbarem Wert wurden ein Raub der Flammen. Dagegen konnten der silberne Humpen, aus dem Königin Elisabeth trank, wenn sie mit Drake auf einem Schiff speiste, die Bibel, die Drake auf seinen Fahrten begleitete, seine berühmte Trommel sowie eine Anzahl weiterer Erinnerungsstücke gerettet werden.

Explosion in einem Rüstungswerk

London, 6. Januar. Wie der „Daily Expreß" aus Warschau meldet, sind bei einer Explosion in einem Leningrader Rüstungswerk fünf Personen getötet und weitere 18 verwundet worden. Ein für ein neues Kriegsschiff der Sowjets bestimmter Motor flog beim Ausprobieren in die Luft. Unmittelbar nach der Explosion besetzte GPU das Werk und verhaftete 34 Werksangehörige unter dem Vorwurf der Sabotage. Die GPU behauptet nach dieser Quelle, daß die Explosion durch Dynamit herbeigeführt worden sei, das man in die Fabrik eingeschmuggelt habe.

Ein Heizkessel in die Luft geflogen.

Paris, 6. Januar. Aus unbekannter Ursache explodierte in einer Fettfabrik bei Toulouse ein Heizkessel. Zwei Arbeiter wurden getötet, drei andere erlitten schwere Verletzungen. Mehrere Fabrikgebäude sind völlig vernichtet.

Fortschreitender Geburtenrückgang in Wien.

Der Geburtenrückgang in Wien hat nach den vorläufigen statistischen Erhebungen auch im Jahre 1937 angehalten. Während es im Jahre 1936 in Wien 8755 Geburten gab, sank ihre Zahl im Jahre 1937 auf 8395. Die Zahl der Sterbefälle betrug 20 118, so daß ein Geburtenabgang von 11 723 zu verzeichnen ist.

Der Schieber Barmat †

Im Brüsseler Gefängnis gestorben.

DNB. **Brüssel**, 6. Januar. Der berüchtigte jüdische Schieber Julius Barmat ist am Donnerstagvormittag im Brüsseler Gefängnis gestorben. Diese Nachricht hat in Brüssel großes Aufsehen erregt, da der Prozeß gegen den Millionenbetrüger nach seiner kürzlichen Auslieferung von Holland erneut vor der Brüsseler Strafkammer aufgerollt werden sollte. Der Jude Barmat war bekanntlich u. a. der Bilanzfälschung und des betrügerischen Bankerotts angeklagt, und seine Affäre war besonders durch die Millionenschwindeleien, in die auch die Belgische Nationalbank hineingezogen worden war, bekanntgeworden.

*

Wer erinnert sich nicht noch mit Grauen und Entsetzen jenes Skandalprozesses, der um Barmat und seine Brüder geführt wurde, und der zum ersten Mal auch die breite Oeffentlichkeit Einblicke in einen ungeheuerlichen Korruptionssumpf tun ließ. Minister und hohe politische Staatsbeamte waren diesen Schwindlern in die Hände geraten. Sie hatten sich den Versuchungen nicht gewachsen gezeigt und mußten, unter dem empörten Sturm der öffentlichen Meinung von der Bildfläche verschwinden, während die Barmats selbst, die mit ihren Betrügereien die drei Dutzend Millionen überschritten hatten, mit verhältnismäßig geringen Gefängnisstrafen davon kamen. Sie zogen es dann vor, den Staub Deutschlands von ihren Füßen zu schütteln und den Schauplatz ihrer Tätigkeit in andere Hauptstädte zu verlegen. Sie waren die wirklichen Aasgeier der Nachkriegszeit, gerissen, gewissenlos, nur von dem Ziel getrieben, sich auf Kosten anderer ohne Rücksicht auf Recht und Gesetz zu bereichern.

So haben sie Gastrollen in Litauen, in Frankreich, in Oesterreich, in Holland und in Belgien gegeben und überall gerieten sie mit den Gesetzen in Widerspruch und wurden entweder ausgewiesen oder vor Gericht gestellt. Ihr letztes Opfer war Belgien, wo sie genau mit den in Deutschland bekannten Methoden arbeiteten und die Staatsbank beinahe ruinierten. Dem Skandal, der darüber losging, fiel zuletzt auch der Ministerpräsident van Zeeland zum Opfer, während Julius Barmat, das eigentliche Haupt der aus dem Osten zugewanderten Familie, sich rechtzeitig in Sicherheit brachte. Aber die Holländer verhafteten ihn und lieferten ihn an Belgien aus.

Nun ist er dem irdischen Richter entzogen, — ob sein Tod freiwillig war, steht noch nicht fest — aber sein Name wird leben bleiben als der Typus des brutalen Großbetrügers, der die ehrliche Arbeit verlacht und lieber mit Bestechungen arbeitet, eine Zeiterscheinung, wie sie nur auf dem ungesunden Boden des Europas der Nachkriegszeit gedeihen konnte.

Mtg.

Die Türkei zweifelt an Genf

Die heikle Sandschak-Frage.

Istanbul, 7. Januar.

Die türkische Presse veröffentlicht in großer Aufmachung sechs Noten, die im Dezember zwischen dem türkischen Außenministerium und dem Generalsekretär der Genfer Liga in der Frage des Sandschak von Alexandrette gewechselt wurden. Schon in den Titeln kommt der türkische Protest gegen Verschleppungsmanöver deutlich zum Ausdruck. Die Zeitung „Akscham" schreibt:

Die Rechte der Türkei in der Sandschak-Frage müssen vollständig anerkannt werden. Die türkische Republik wird irgendwelche Vertröstungsabsichten niemals anerkennen. In der ersten Note des türkischen Außenministeriums wird dagegen Einspruch erhoben, daß die Türkei im Gegensatz zu Frankreich erst an zweiter Stelle behandelt werde, und erklärt, daß es Genf nur schaden könne, wenn es die Rechte der Türkei abzuschwächen versuche, denn auf diese Weise werde es den Ländern schwer gemacht, der Genfer Liga weiter treu zu bleiben. In der zweiten Note des türkischen Außenministeriums wird betont, daß sich die Untersuchungskommission für die Sandschak-Frage unter französischem Einfluß befunden habe. Dadurch seien im Sandschak neue Unruhen entstanden.

Eine neutrale Entscheidung sei nicht gewährleistet. Alle späteren Pläne für die Lösung der Sandschak-Frage seien der Türkei nur inoffiziell bekanntgegeben worden. Die türkischen Konsuln seien entgegen der Abmachung von der Kommission nicht vernommen worden. Das Abkommen vom 29. Mai 1937 sei nicht eingehalten worden. Die türkische Republik werde daher eine derart oberflächliche Behandlung der Frage nicht anerkennen. Weiter wird bemerkt, daß in allen vorgesehenen Wahllokalen im Sandschak Franzosen die Leitung innehaben sollen. — Der Generalsekretär der Genfer Liga habe nun dem türkischen Außenministerium mitgeteilt, daß sich Genf am 17. Januar mit der Sandschak-Frage befassen werde.

Die türkische Zeitung „Cumhuriyet" schreibt, daß Frankreich der Türkei noch viel zu schaffen machen werde, ehe die Sandschak-Frage geregelt sein werde. Frankreich müsse anerkennen, daß die Türkei mehr Interessen im Sandschak zu vertreten habe, als die Franzosen. Es müsse klar gesagt werden, so schreibt das Blatt, daß die unangebrachten Bemühungen nicht nur beschämend für Frankreich seien, daß sie vor allem auch der französisch-türkischen Freundschaft Abbruch täten. Der türkische Staatspräsident habe erklärt, daß die Sandschak-Frage den Prüfstein der freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern darstelle. Die Art, wie Frankreich handele, sei aber angetan, das Ansehen Syriens zu schädigen.

Die Zeitung schließt: Wir wünschen, daß Frankreich so rasch wie möglich auf den Weg der Gerechtigkeit und der Wirklichkeit zurückkehrt, nicht nur im Interesse des Sandschaks, der seine eigene und unabhängige türkische Verwaltung erhalten muß, sondern auch im Interesse Syriens.

Zusammentritt des Nichteinmischungsausschusses.

Die nächste Sitzung des Hauptunterausschusses des Nichteinmischungsausschusses in London findet am Dienstagvormittag 11 Uhr statt. Der Tagesplan ist noch nicht festgelegt, doch verlautet, daß die Zusammensetzung der nach Spanien zu entsendenden Kommission, sowie gewisse Fragen der Kriegführenden-Rechte zur Beratung stehen.

739 unbezahlte Rechnungen

Der Prozeß gegen Dr. Creutz.

Adenau, 6. Januar.

In dem Prozeß gegen den früheren Landrat des Kreises Adenau, Dr. Creutz, wurde jetzt als Zeugen ein Teil der ehemaligen Kreistags- und Kreisausschußmitglieder vernommen. Hierbei kamen besonders einige Beschlüsse zur Sprache, die entgegen der Gepflogenheit nicht im Protokollbuch eingetragen sind, sondern auf einen losen Briefbogen geschrieben wurden und die Unterschriften von fünf Kreisausschußmitgliedern tragen. Es handelt sich um Beschlüsse von weittragender Bedeutung, denn sie enthalten die Bestätigung, daß dem Angeklagten alle entstehenden Reise-, Repräsentations- und Werbekosten, die mit dem Nürburgring in Zusammenhang stehen, ersetzt werden sollten. Unter welchen Umständen diese Beschlüsse zustandekamen, konnten die Zeugen nicht mehr angeben.

Der Sachverständige gab einen kurzen Ueberblick über die Vermögens- und Kassenlage des Kreises Adenau zur Zeit der Auflösung am 1. Oktober 1932. Danach betrug der Barbestand 580,36 Reichsmark. Auf der anderen Seite lagen aber im ganzen 739 unbezahlte Rechnungen mit einer Gesamtforderung von 168 953 RM vor. Auf eine öffentliche Gläubigerversammlung hin, die der Nachfolgerkreis Ahrweiler erließ, wurden Forderungen von über einer Million Reichsmark angemeldet, die allerdings zum Teil als unbegründet abgelehnt werden konnten.

Das Gericht befaßte sich weiter mit der Silberfuchsfarm, die dem Kreise Adenau einen Verlust von 146 000 RM eingebracht hat. Trotzdem bereits neben der ersten Einlage von 20 000 Reichsmark vom Kreis ein weiterer Betrag von ungefähr 90 000 RM in dieses Unternehmen gesteckt worden war, entschloß sich der Kreistag, nochmals 22 000 RM zu leisten. Dies geschah, um kleinere Landwirte und Handwerker von größeren Verlusten zu bewahren. Als Sicherheit wurden die Farmanlage und die vorhandenen Silberfüchse dem Kreis übereignet.

Provinz Westfalen

Ein Liebespärchen überfallen

Einbeck, 6. Januar. Nachts wurden der 25jährige Bäcker Willi Löhr aus Vogelbeck und die 25jährige Hausgehilfin Herta Thiele aus Einbeck auf der Landstraße Salzderhelden—Einbeck mit schweren Verletzungen aufgefunden. Als früh gegen 4 Uhr ein Eisenbahner aus Vogelbeck nach seiner Arbeitsstätte zum Bahnhof Salzderhelden ging, fand er zunächst Löhr mit einer großen Verletzung am Hinterkopf im Schnee liegend auf. Ein Schuh war ihm ausgezogen worden und lag etwa 25 Meter entfernt im Felde. Etwa 30 Meter weiter auf der Landstraße wurde mit einer aufgerissenen Wade das junge Mädchen aufgefunden, dem man beide Schuhe ausgezogen hatte. Diese Schuhe lagen im Straßengraben. Die beiden Ueberfallenen wurden sofort ins Einbecker Krankenhaus gebracht. Die Ermittlungen der Gendarmerie gestalteten sich insofern schwierig, als Löhr bis Dienstag morgen besinnungslos war und das Mädchen über den Hergang keine genaue Auskunft geben konnte. Zeugen dieses nächtlichen Verbrechens konnten ebenfalls noch nicht ermittelt werden. Die ganzen Umstände lassen auf einen Racheakt von ungewöhnlicher Roheit schließen.

Spenge (Kr. Herford), 6. Januar. **Schußwaffe in Kinderhand.** In Spenge machte sich ein 12jähriger Junge, der dort zu Besuch weilte, mit einem Tesching zu schaffen. Dabei legte er „zum Spaß" auf das vierjährige Söhnchen der Familie B. an. Plötzlich ging ein Schuß los, und die Kugel traf das Kind mitten in das Herz. Es war auf der Stelle tot.

Rheinisches

Zuchthaus für einen Taschendieb

Düsseldorf, 6. Januar. Das Schöffengericht verurteilte den 22 Jahre alten Josef Pütz zu einer Gesamtzuchthausstrafe von zwei Jahren und zu drei Jahren Ehrverlust. Bei Pütz handelt es sich um einen unverbesserlichen Taschendieb, der bereits im 17. Lebensjahr seine Taschendiebkarriere begann und seitdem nicht weniger als sechsmal vorbestraft ist. Im Sommer vergangenen Jahre trieb er sich in Kaufhäusern und Düsseldorf herum und stahl aus Handtaschen Geldbörsen und andere Sachen. Eines Tages wurde er auf frischer Tat ertappt, jedoch gelang es ihm, zu entkommen. Als er am 25. September auf der Ausstellung „Schaffendes Volk" versuchte, aus der Handtasche einer Frau die Geldbörse zu entwenden, ereilte ihn sein Geschick; die Frau packte den Burschen am Kragen und lieferte ihn der Polizei ab. Vor Gericht versuchte er alles in Abrede zu stellen, wurde aber durch die Beweisaufnahme restlos überführt. Angesichts seiner Vorstrafen konnte nach Ansicht des Gerichts nur eine empfindliche Zuchthausstrafe verhängt werden, zumal es sich bei Pütz um einen Unverbesserlichen handelt.

Komponist Fritz Hannemann †

Köln, 6. Januar. Mittwochvormittag starb im 70. Lebensjahre der bekannte Komponist Fritz Hannemann. Der Verstorbene, der aus Herdecke in Westfalen stammt, widmete sich seit seiner frühen Jugend der Musik und kam als junger Oboist nach Köln. Neben zahlreichen größeren Tonschöpfungen schrieb er auch viele Karnevalsschlager, die nicht nur im Rheinland, sondern in ganz Deutschland bekannt wurden. Hannemann, der über 40 Jahre lang Kapellmeister des seinen Namen führenden Trompeterkorps war, komponierte in den letzten Jahren seines Lebens auch die Musik zu verschiedenen Karnevalsrevuen. Zeit seines Lebens war er ein eifriger Förderer des Musikernachwuchses.

Wesel, 6. Januar. **Der Tod auf dem Heimweg.** Der 49jährige Otto Reiers befand sich abends in Ginderich mit seinem Fahrrad auf dem Heimweg von seiner Arbeitsstelle in Wesel. Als er von einem Lastzug überholt wurde, geriet er unter den Anhänger und wurde auf der Stelle getötet. Der Fahrer des Lastzuges hatte den Unfall nicht bemerkt und fuhr weiter. Alle Bemühungen, ihn festzustellen und somit die Schuldfrage zu klären, waren bisher vergeblich.

Turnen, Spiel und Sport

Sieben Mehrkämpfe für Breslau

An der Spitze der Zwölfkampf um die Meisterschaft

Das Fachamt Turnen hat für das 16. Deutsche Turn- und Sportfest in Breslau sieben verschiedene Mehrkämpfe ausgeschrieben, für die insgesamt 7032 Teilnehmer zugelassen werden. An der Spitze steht der Zwölfkampf um die Deutsche Meisterschaft. Dieser gemischte Mehrkampf besteht aus je einer Pflicht- und Kürübung am Reck, Barren, Seitpferd und Langpferd und drei volkstümlichen Uebungen: 100-Meter-Lauf, Steinstoßen und Weithochsprung. Für diesen einzigen Meisterschaftskampf sind 1728 Bewerber teilnahmeberechtigt, soweit sie bei den Ausscheidungskämpfen 148 Punkte erreicht haben.

Zum ersten Male ausgeschrieben wurde ein Zehnkampf der Klasse I (Jahrgänge 1919 und älter), der in erster Linie unserem Nachwuchs vorbehalten ist. Er setzt sich aus Pflicht und Kür am Reck und Barren, einer Pflichtübung am Seitpferd, einem Pferdkürsprung, einer Kürfreiübung, sowie 100-Meter-Lauf, Kugelstoßen und Weitsprung für die rund 2000 Teilnehmer zusammen. Ein reiner Gerätewettkampf ist der Zwölfkampf für die gleiche Klasse von 18 Jahren an aufwärts. Er enthält Pflicht- und Kürübungen am Reck, Barren, Seitpferd, Langpferd, an den Ringen und in den Freiübungen. Zugelassen sind 768 Turner.

An vier verschiedenen Mehrkämpfen können sich die Altersturner aller Jahresklassen beteiligen. Der gemischte Zwölfkampf ist den 33- bis 39jährigen in Stärke von 1152 Teilnehmern offen.

Der Neunkampf der Aelteren wird in drei Klassen, für die Jahrgänge 1899 bis 1894, 1893 bis 1889 und 1888 und noch älter ausgetragen. In jeder Klasse können 462, insgesamt also 1386 Neunkämpfer teilnehmen.

Darüber hinaus werden vom Fachamt Turnen am 28. Juli in Breslau noch volkstümliche Dreikämpfe für Männer und Frauen veranstaltet, an dem sich die Sporttreibenden aller Fachgebiete beteiligen können. Als Massenkampf ist der Hauptkampf der Männer mit seinen 10 800 Teilnehmern gedacht. Für 100-Meter-Lauf, Weitsprung und Kugelstoßen werden in den Ausscheidungskämpfen mindestens 40 Punkte gefordert. Für den Dreikampf B der Klasse I ist für die 255 Teilnehmer anstelle des Kugelstoßens der Stabhochsprung eingesetzt. Beide Altersklassen mit ihren insgesamt 3600 Teilnehmern haben wieder die gleichen Uebungen wie im Dreikampf A zu erledigen. Den Frauen vorbehalten ist ein Dreikampf, bestehend aus 100-Meter-Lauf, Weitsprung und Kugelstoßen.

*

Die Deutschland-Riege mit den Meisterturnern Willi und Karl Stadel, Franz Beckert, Innozenz Stangl und Hans Pludra nahm an der Jubiläums-Veranstaltung des TV Konstanz, der sein 75jähriges Bestehen feiern konnte, teil. Mit sehr guten Leistungen wartete auch der Schweizer L. Realini (Kreuzlingen) auf.

Schmeling ab heute in Hamburg

Am heutigen Freitag werden sowohl Max Schmeling als auch Ben Foord, sein Gegner für den Hamburger Großkampf am 30. Januar in der Hanseatenhalle, am Kampfort eintreffen. Max Schmeling wird sein altes Trainingslager Friedrichsruh im Sachsenwald beziehen, wo er sich schon auf seinen Kampf gegen Steve Hamas vorbereitete. Der Südafrikaner wird zusammen mit seinen Sparringspartnern im Norden der Hansestadt, in der im Stadtpark gelegenen Stadthalle seine Vorbereitungen erledigen. Zu den Rahmenkämpfen stehen bisher die Gefechte Adolf Witt (Kiel) gegen den südafrikanischen Schwergewichtsmeister Robby Leibbrandt und Kretzschmar (Dresden) gegen Esser (Köln) um die deutsche Leichtgewichtsmeisterschaft fest. Der Start Besselmanns hängt von seinem Abschneiden im Weltmeisterschaftskampf gegen Gustave Roth ab. Man will weiterhin den Hamburger Olympiazweiten Richard Vogt, der zum Berufssport übergetreten ist, in einem Qualifikationskampf herausstellen.

Sportfilm . . .

Der Städtekampf der Fechter von Triest und Düsseldorf, der für Montag angesetzt war, ist abgesagt worden, da die italienische Mannschaft wegen Startverbot nicht antreten konnte.

Bei dem Skispringen in Kongsberg kam es zum ersten großen Zusammentreffen norwegischer und schwedischer Skispringer, und zwar in Form eines Klubkampfes zwischen Friska-Viljor-Schweden und Kongsberg-Norwegen. Im Gesamtergebnis siegten die Norweger mit 1251,8 Punkten vor den Schweden, die es auf 1209,9 Punkte brachten. — Den Einzelsprunglauf gewann Hilmar Myhra-Kongsgaard aus Kongsberg mit Note 229,7 und Sprüngen von 38,53 und 42 Meter.

Mit Fritz Szepan

Schalkes Mannschaft für Köln.

Der Deutsche Fußballmeister Schalke 04 wird das Pokalendspiel gegen Fortuna Düsseldorf nun doch mit Fritz Szepan bestreiten. Unser Nationalspieler, der in den letzten Wochen in den Punktekämpfen seines Vereins fehlte, ist wieder voll einsatzfähig. Der Verteidiger Schweißfurth wird dagegen noch längere Zeit aussetzen müssen. Der Deutsche Meister schickt am kommenden Sonntag somit folgende Elf in das Pokalendspiel gegen Fortuna Düsseldorf:

Klodt
Santow Bornemann
Berg Tibulski Gellesch
Kalwitzki Szepan Pörtgen Kuzorra Urban

Ein vielversprechendes Turnierjahr

1938 wird sich der Turniersport in der Rheinprovinz weiter günstig entwickeln. Allein die Zahl der Turniere gibt zu diesen Hoffnungen Berechtigung. Nicht weniger als 15 öffentliche Turniere sind vorgesehen, unter denen sich fünf Turniere der SA und je ein Turnier der Wehrmacht und der SS befinden. Außerdem sollen 20 nichtöffentliche Turniere durchgeführt werden. Die letztgenannte Zahl wird aller Wahrscheinlichkeit noch eine Steigerung erfahren.

Vier von den öffentlichen Turnieren werden eine besondere Rolle spielen. An der Spitze steht das 14. Internationale Aachener Reitturnier mit dem „Kampf der Nationen", für den der Führer und Reichskanzler einen Wanderpreis gestiftet hat, mit dessen Herstellung der Kölner Goldschmied Professor Berthold vom Führer beauftragt wurde. Das Düsseldorfer Turnier, das anläßlich der 650. Wiederkehr der Gründung der Stadt gefeiert wird, erhält ebenfalls eine große Aufmachung und internationale Besetzung. Ende Juni wird in Essen anläßlich der Reichsgartenschau und in Verbindung mit dem „Westdeutschen Kavalleristen-Tag" ein großes Turnier aufgezogen, und im Juli werden beim Kölner Turnier die rheinischen Meisterschaften im Springen und Fahren ausgetragen. Drei besondere Prüfungen sind weiterhin vorgesehen: eine Vielseitigkeitsprüfung für Reiter der SA und SS, die Marathonfahrt nach Aachen und eine offene Vielseitigkeitsprüfung.

Für das neue Straßenrennjahr der Berufsfahrer sind die Vorbereitungen zum größten Teil abgeschlossen. Neben einigen offenen Wettbewerben werden von der deutschen Fahrrad- und Zubehör-Industrie acht Rennen ausgeschrieben. Die deutsche Meisterschaft für Berufsstraßenfahrer wird in drei Läufen entschieden. Meisterschaftsläufe sind: Großer Preis des Saarlandes, Harzrundfahrt und Großer Sachsenpreis.

WIRTSCHAFTSBLATT ZUM LUEDENSCHEIDER GENERAL-ANZEIGER

Berliner Wertpapierbörse

Aktien schwankend, Renten freundlich.

Wenn auch nach den festen Börsen der Vortage nicht von einem ausgesprochenen Tendenzwechsel die Rede sein kann — nach wie vor ist Anlagebedarf sowohl am Aktien- als auch am Rentenmarkt nicht zu verkennen — so war doch ein Stillstand in der Aufwärtsbewegung im variablen Verkehr zu beobachten, der einesteils durch die Ausführung abgeänderter Verkaufslimite und zum anderen durch größere Auswandererabgaben bedingt wurde. Da der vorliegende Bedarf nicht immmer in der Lage war, das herauskommende Material aufzunehmen, überwogen zu den ersten Kursen meist Rückgänge; allerdings zeigten sich im Verlauf wieder Rückkaufstendenzen. Die Anfangsnotierungen lagen mit wenigen Ausnahmen nur geringe Prozentbruchteile unter dem Schluß vom Mittwoch.

Das galt auch für den Montanmarkt, an dem nur Rheinstahl einen kräftigen Rückgang von 2¾ Prozent erlitten, und zwar auf ein Angebot von 15 000 RM. Braunkohlenwerte blieben meist gestrichen, Kaliaktien kamen mit Ausnahme von Wintershall (minus 1 Prozent) auf Vortags-Basis zur Notiz. In der chemischen Gruppe konnten Farben einen Anfangsverlust von ¾ Prozent schon in der ersten Viertelstunde schon auf ½ Prozent vermindern (163). Goldschmidt, die zunächst 1¼ Prozent niedriger lugen, erholten sich ebenfalls sehr bald um ½ Prozent. Chemische von Heyden wurden bei kleinem Bedarf ¾ Prozent höher bewertet. Versorgungswerte gingen um ¼ bis ½ Prozent zurück, nur Lieferungen plus ½ Prozent. Größere Einbußen verzeichneten die in den letzten Tagen besonders festen Maschinenbauwerte, so Schubert & Salzer (minus 1¾), Demag (minus 1½) und Orenstein (minus 1¼ Prozent). Ferner sind von Kabel- und Drahtwerten Felten mit — minus 1⅛, von Bauwerten Holzmann mit minus 1½ und von Textilaktien Bemberg mit einer gleichgroßen Einbuße zu erwähnen. Weitere Befestigungen erzielten bei den Gummi- und Linoleumaktien Harburger Gummi mit plus 1, Deutsche Linoleum mit plus ⅜ und von Schiffahrtsaktien Nordlloyd mit plus ½ Prozent.

Im variablen Rentenverkehr blieben Reichsaltbesitz mit 129,90 unverändert. Die Umschuldungsanleihe setzte ihren Anstieg erneut um 5 Pfg. auf 95,05 fort, wobei größere Beträge den Besitzer wechselten.

Am Geldmarkt erforderte Blankotagesgeld unverändert 3 bis 3¼ Prozent. — Von Valuten errechnete sich das Pfund mit 12,42, der Dollar mit 2,484 und der Franc mit 8,43¼.

Im Verlauf blieb die Grundtendenz der Aktienmärkte weiter recht freundlich. Allerdings verursachten weitere Glattstellungen bei einigen Werten Rückgänge um Prozentbruchteile.

Dortmunder Pferdemarkt.

Zum Pferdemarkt wurden aufgetrieben: 602 Pferde, 2 Wagen. Es wurden bezahlt: a) Kaltblüter: für beste Stuten und Arbeitspferde 1200 bis 1400 RM., zweite Arbeitspferde 750—850 RM., dritte Arbeitspferde 300—550 RM., 2jährige Fohlen 700—850 RM., 1jährige Fohlen 500—700 RM.; b) Warmblüter: für beste Stuten und Arbeitspferde 1000—1200 RM., zweite Arbeitspferde 600 bis 700 RM., dritte Arbeitspferde 300—500 RM.; c) Kreuzungen: für beste Stuten und Arbeitspferde 900—1050 RM., zweite Arbeitspferde 500—700 RM., dritte Arbeitspferde 250—450 RM. Der Handel war in guten Pferden flott, sonst mittel. Beste Tiere wurden über Notiz bezahlt. Nächster Markt am 20. Januar 1938.

Dortmunder Schlachtviehmarkt.

Zum Schlachtviehmarkt waren aufgetrieben: Rinder 732, Ochsen 19, Bullen 77, Kühe 526, Färsen 110, Kälber 758, Schafe 50, Ziege 1, Schweine 2356. Bezahlt für 50 Kilogramm Lebendgewicht: Ochsen: a) 43 bis 45, b) 41. Bullen: a) 42—43, b) 39, c) 34, d) 27. Kühe: a) 41—43, b) 35—39, c) 27—33, d) 20—25. Färsen: a) 43—44, b) 38—40, c) 35, d) 25—28. Kälber: a) 60—63, b) 54—57, c) 44—48, d) 35—38. Schafe: Weidemasthammel 48—50, b) 40—42, c) 33 bis 38, d) 19—30. Schweine: Fette Speckschweine 56, b) 55, c) 54, d) 52, e) 49. Fette Speckfauen 53, andere Sauen 51. Marktverlauf: Rinder, Kälber und Schweine zugeteilt. Schafe gut.

Berliner Devisenkurse

6. 1. 1938.

	Disk.		Geld	Brief
Amsterdam	2	100 Gulden	138.11	138.39
Athen	6	100 Drachm.	2.353	2.357
Belgrad	5	100 Dinar	5.694	5.706
Brüssel	2	100 Belga	42.11	42.19
Budapest	4	100 Pengö	—.—	—.—
Bukarest	4¹/₂	100 Lei	—.—	—.—
Danzig	4	100 Gulden	47.00	47.10
Helsingfors	4	100 finnl. M	5.49	5.50
Istanbul	5¹/₂	1 türk. Pfd.	1.978	1.982
Kopenhagen	4	100 Kronen	55.40	55.52
London	2	1 Pfund	12.41	12.44
Madrid	5	100 Peseten	14.49	14.51
Newyork	1	1 Dollar	2.483	2.487
Oslo	3¹/₂	100 Kronen	62.37	62.49
Paris	3	100 Franken	8.427	8.443
Prag	3	100 Kronen	8.706	8.724
Rom	4¹/₂	100 Lire	13.09	13.11
Sofia	6	100 Leva	3.047	3.053
Stockholm	2¹/₂	100 Kronen	63.97	64.09
Tokio	2	1 Yen	0.723	0.725
Warschau	4¹/₂	100 Zloty	47.00	47.10
Wien	3¹/₂	100 Schilling	48.95	49.05
Zürich	1¹/₂	100 Franken	57.44	57.56

Deutscher Hausrat in aller Welt.

Die Hausrat-Industrien, deren Export bis zum Sommer 1934 ständig zurückgegangen war, dringen jetzt mit ihrem Auslandsabsatz wieder kräftig vor. Im Durchschnitt der letzten drei Monate wurden je für rund 19 Mill. RM. ausgeführt gegenüber einem monatlichen Exportwert von nur 13,9 Mill. RM. im Jahre 1934. An erster Stelle steht jetzt die Ausfuhr von Glas- und Porzellanwaren mit 7,4 Mill. RM. je Monat, dann folgt die Ausfuhr von Haus- und Küchengeräten aus Metallen mit 6,7 Mill. RM. Monatsertrag, ferner die Ausfuhr von Uhren und Elektrogerät mit 2,9 Mill. RM. Außerdem ist die Textilienausfuhr (Wäsche usw.) mit 1,5 Mill. RM. und schließlich noch die Möbelausfuhr mit 0,3 Mill. RM. zu erwähnen.

Effektenkurse der Berliner Börse

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank.)

Berlin, den 6. 1. 1938.

Verkehrswerte		Deutsche Erdöl	145.50
Hapag	80.87	I. G. Farben	163.—
Nordd. Lloyd	83.—	Felt. & Guill.	135.25
Bankwerte		Gesfürel	148.—
Commerzbank	119.50	Goldschmidt	142.25
D. D. Bank	126.75	Harpener	175.—
Reichsbank	209.50	Hoesch-Köln-Neue.	118.25
Brauereiwerte		Koks u. Chem. Fabr.	159.75
Dortm. Aktien	189.50	W. Krefft	101.87
Dortm. Union	217.25	Mannesmann	117.50
Dortm. Ritter	141.75	Orenst. & Kopp.	118.12
Industriewerte		Rhein. Braunkohle	—.—
Akkumulatoren	228.—	Rheinstahl	148.25
A. E. G.	122.—	R. W. E.	131.25
Bayer. Motoren	150.25	Rütgerswerke	152.25
Bemberg	141.—	Salzdetfurth	176.—
Busch Lüdensch.	—.—	Schuckert El.	175.25
Daimler-Benz	139.87	Siemens & Halske	207.75
Dessau-Gas	120.—	Ver. Dt. Nickel	170.—
		Ver. Glanzstoffe	—.—
		Ver. Stahlwerke	115.50

Anleihen

Dt. Anl.-Auslosung (Altbesitz)	129.75
4% Gemeindeumschuldungs-Anleihe	94.67
Rheinboden, 4½% Goldpfandbr., Ser. 4/6/12	160.—
Westboden. 4½% Goldpfandbriefe, Ser. 3/11	100.—

Westfälische Landesbanken

½ % Goldpfandbriefe, Ser. I/II	99.50
½ % Goldkommunalobligat., Ser. II/III	99.—

Berliner Metallbörse

	5. 1.	6. 1.
Elektrolytkupfer	56.50	57.00
Original Hüttenrohzink (Verbandspreis)		
Remelted—Plattenzink		
Originalhüttenaluminium	133	133
dto. Walz-od. Drahtbarren	137	137
Hüttenzinn		
Reinnickel		
Antimon—Regulus		
Silberbarren 1000 fein p. k.	38.10—41.10	38.00—41.00

Elberfelder Schlachtviehmarkt.

Zum Schlachtviehmarkt waren aufgetrieben: Rinder 594, Ochsen 162, Bullen 60, Kühe 296, Färsen 76, Kälber 923, Schafe 161, Schweine 2722. Bezahlt für 50 Kilogramm Lebendgewicht: Ochsen: a) 45, b) 41, c) 36. Bullen: a) 43, b) 36—39, c) 34. Kühe: a) 41 bis 43, b) 36—39, c) 30—33, d) 18—25. Färsen: a) 44, b) 40, c) 35. Kälber: Doppellender 75—78, b) 63, c) 57, d) 48, e) 38. Schafe: Weidemasthammel 47—50, b) 35—45, c) 40, d) 35—40, e) 32. Schweine: Fette Speckschweine 56, b) 55, c) 54, d) 52, e) 49. Fette Speckfauen 53, andere Sauen 51. Marktverlauf: Rinder, Kälber und Schweine zugeteilt. Schafe flott.

Hauptschriftleitung: Dr. Wilhelm Ehmer
Stellvertreter d. Hauptschriftleiters: G. Friedrich Wagenitz
(Verantwortl. für Lokales, Unterhaltung, Sport)
Wirtschaft, Landwirtschaft, Technik: Werner Kalbe
Anzeigen: Georg Schaar, sämtlich in Lüdenscheid
Berliner Schriftleitung: Dr. Kurt Metger, Berlin SW 68
Verlag: Lüdenscheider General-Anzeiger
Dr. Wilhelm Ehmer
Lüdenscheid i. Westf. D.-Auflage 12. 1937: über 10000
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 9 gültig.

Statt Karten!

Ihre Vermählung geben bekannt:

Eugen Goseberg

Herta Goseberg

geb. Pohlmann

Lüdenscheid, den 7. Januar 1938

Kurzestraße 6 — Gasthof Rafflenbeul

10082

Selbstklebe-postkarten

ersparen viel Zeit und Aerger. Lieferung m. Firmeneindruck erfolgt schnellstens durch den

Lüdenscheider General-Anzeiger.

Ein teures Mutterherz
hat aufgehört zu schlagen.

Heute mittag 12¾ Uhr entschlief sanft nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unsere herzensgute, nimmermüde Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester und Tante

Frau Wwe. Joh. Gust. Schwellenbach

Lina geb. **Schanzmann**

im 82. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Geschw. Schwellenbach.

Lüdenscheid, den 6. Januar 1938.

Die Beerdigung findet Samstag, den 8. Januar, nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause Kronprinzenstr. 6 aus, statt. Trauerfeier ½ Stunde vorher. 89



Arterienverkalkung?

Beugen Sie vor! Bekämpfen Sie Verdauungsstörungen, Schwindelgefühle u. frühes Altern. – Pflegen Sie Ihre Gesundheit mit **Zirkulin** Knoblauch-Perlen

1-Monats-Pckg. 1 RM. ● 14-Wochen-Pckg. 3 RM. mit praktisch-eleg. Taschendose. Zu haben:

Drog. Herziger, Werdohlerstr. 75,
Drog. Lehmeke, Ecke Schillerstr.,
Drog. M. Müller, Knapperstr. 19/21,
Drog. Schumacher, Wilhelmstr. 18,
Drog. Vollmann, Ecke Knapperstr.



Fabrikniederlage: **Drog. F. W. Schumacher.**

Der Kenner
raucht nur Lunapark die hochwertige 10 Pfg. Zigarre
Ernst Müller, 6910
Freiherr-vom-Stein-Straße 6.

Verbilligen Sie Ihre Werbung durch mehrmalige Veröffentlichung!

Am 5. Januar 1938 verschied unerwartet infolge Herzschlages der Mitinhaber unserer Firma

Herr Chefarzt Dr. Struck.

Der Heimgegangene hat unserem Unternehmen treu zur Seite gestanden und sich jederzeit restlos für es eingesetzt. Wir alle betrauern das Hinscheiden dieses vortrefflichen Mannes, der sich durch sein gerechtes und stets hilfsbereites Wesen bei uns unvergeßlich gemacht hat. Wir werden ihm Treue dadurch erweisen, daß wir unsere Betriebe auch weiterhin in gleichem Sinne führen werden. 20033

Betriebsführer u. Gefolgschaft der Firma
Boucke u. Co., Halver

Trauerdrucksachen
liefert schnellstens
Lüdenscheider General-Anzeiger.

Am 5. Januar 1938 ist uns unser lieber Bundesbruder, der Mitbegründer und Vorsitzende unserer Vereinigung

Dr. med. Otto Struck

Rugia Greifswald, Frankonia Bonn, Dresdensia Leipzig, Alemannia Gießen

jäh durch den Tod entrissen worden.

Er hat den Wahlspruch der Burschenschaft „Ehre, Freiheit, Vaterland" zum Leitstern seines Lebens gemacht. Trauernd stehen wir an der Bahre dieses echten, aufrechten deutschen Mannes und lieben Freundes. Wir werden ihn nie vergessen.

Die Vereinigung alter Burschenschafter Lüdenscheid. 86

Nachruf!

Das gestern Abend infolge Herzschlages erfolgte Ableben des

Chefarztes des städt. Krankenhauses

Herrn Dr. med. Otto Struck

erfüllt die Stadt Lüdenscheid mit großer Trauer.

Mitten aus dem Schaffen in seinem großen und schweren Amt nahm ihn der Tod ganz unerwartet hinweg. Ein mit reichen Geistesgaben ausgestatteter und hohem und ernstem Pflichtbewußtsein erfüllter Mann ist mit ihm dahingegangen.

Am 1. 8. 1911 übernahm der Verstorbene im Alter von 32 Jahren die Leitung des städt. Krankenhauses. Mit nie ermüdendem Eifer widmete er sich dem Ausbau des städt. Krankenhauses; in ganz besonderer Weise hat er zu der heutigen Größe und Bedeutung des Hauses beigetragen. Im inneren Betriebe setzte er jederzeit seine großen ärztlichen Kenntnisse und sein gutes Geschick in verantwortungsbewußter und freudiger Art zum Wohle der leidenden Volksgenossen ein. Hochachtung und Vertrauen brachten ihm die leidenden Volksgenossen allezeit entgegen; mit Verehrung und Dankbarkeit denken viele an ihn. Dem ihm unterstellten Personal war er stets ein guter und wohlwollender Vorgesetzter; den ärztlichen Mitarbeitern und dem ärztlichen Nachwuchs war er ein guter Kamerad und großer Lehrmeister. Der gute Ruf des städt. Krankenhauses ist mit dem Namen „Dr. Struck" für immer verknüpft.

Bei der Stadtverwaltung genoß der Verstorbene hohe Anerkennung und uneingeschränktes Vertrauen für sein verantwortungsbewußtes und erfolgreiches Schaffen; zu früh scheidet er aus dem Kreise der Verwaltung.

Die Stadt Lüdenscheid wird dem Verstorbenen ein ehrendes Gedenken bewahren.

Lüdenscheid, den 6. Januar 1938.

Der Oberbürgermeister
Schumann.

71

Nachruf!

Der Chefarzt des städt. Krankenhauses

Dr. Otto Struck

wurde uns aus vollem Schaffen heraus durch einen plötzlichen Tod entrissen. Wir verlieren in ihm den treuen und bewährten Leiter unseres Hauses, den pflichtbewußten, vorbildlichen Arzt unserer Kranken und den väterlichen Freund seiner Gefolgschaft. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten. 87

Die Gefolgschaft des städt. Krankenhauses
i. A. Dr. Hueck.

Mitten aus vollem Schaffen und aus seinem geliebten Beruf heraus, in dem er ein Leben lang der leidenden Menschheit gedient hat, verschied plötzlich infolge Herztodes unser lieber und verehrter Berufskamerad, der **Chefarzt des Städtischen Krankenhauses, Lüdenscheid,**

Herr Dr. med. Otto Struck.

Wir, seine ärztlichen Kameraden, stehen erschüttert an der Bahre dieses hervorragenden Mannes, der ein wahrer Arzt war, ein Mann lautersten Charakters, vorbildlich in seiner ethischen Berufsauffassung, vorbildlich in seiner Treue.

Wie er blutenden Herzens den Niedergang des Vaterlandes durchlebte und durchlitt, so nahm er aus innerstem Herzen Anteil am Aufbauwerk des Führers, dessen getreuer Gefolgsmann er war.

Ein glühender Patriot, ein großer Arzt, ein deutscher Mann ist heimgegangen.

Wir neigen uns in Ehrfurcht vor dem Toten.

Lüdenscheid, den 6. 1. 1938. 82

Reichsärztekammer
Aerztliche Bezirksvereinigung Lüdenscheid
und
Kassenärztliche Vereinigung Deutschlands Bezirksstelle Lüdenscheid
Der Leiter: Dr. Thomä

Amt für Volksgesundheit der N. S. D. A. P. Verwaltungsstelle 2 Lüdenscheid
und
N. S. D.-Aerztebund
Kreisamtsleiter:
Dr. Schulte II



Heute morgen verschied sanft im fast vollendeten 12. Lebensjahre nach kurzer, schwerer Krankheit unser innigstgeliebter Sohn, Bruder, Enkel, Neffe und Vetter

Rudi Werner Krien

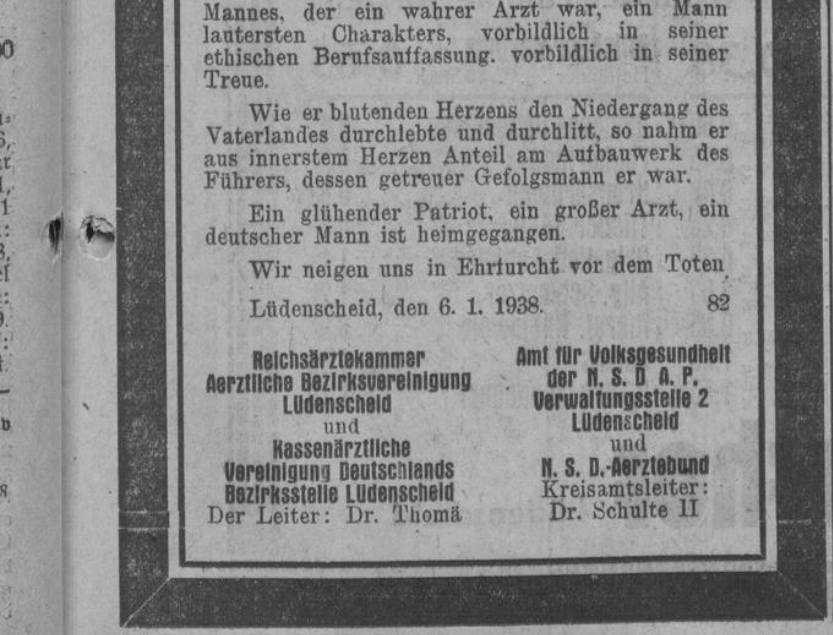
In tiefer Trauer:

Gottfried Krien u. Frau
Elli geb. Rath
und Kinder.

Lüdenscheid, den 6. Januar 1938.
Ludwigstraße 20.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 8. Januar, nachmittags 3½ Uhr vom Städt. Krankenhaus aus, statt. 10091
Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Sämtliche Drucksachen
für
Industrie, Handel, Gewerbe Privat, u. s. w.
in moderner Ausführung werden schnell, sauber und preiswert angefertigt in der Druckerei vom
Lüdenscheider General-Anzeiger



Danksagung!

Für die Beweise innigster Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Vaters und Großvaters sagen wir allen Verwandten und Bekannten unseren

herzlichsten Dank!

Besonders danken wir der Stadtverwaltung und dem Städt. Krankenhause sowie für das ehrenvolle Geleit des Vereins der ehemal. 97er. 81

Familie Martin Tönges.

Lüdenscheid, im Januar 1938.

Vermietungen

Gewerbl. Raum
ca. 100 qm mit Kraft- und Gasanschluß zu vermieten. 86
Tel. 3805, bis 17 Uhr zu erreichen.

Möbliert. Zimmer
fl. Wasser, Heizg. u. Morgenkaffee an Herrn zum 15. 1. zu vermiet.
Zu erfragen in der G. d. B. 10084

Behagl. möbl. gr. beizb. Zimmer
mit Schlafraum in Oberbrügge sofort zu vermieten. 10083
Wo, sagt die Geschäftsst. ds. Bl.

Kirchliche Nachrichten.

Evangel. Kirchengemeinde Lüdenscheid. 1. Sonntag n. Eph., 9. Januar 1938. Erlöserkirche: Frühgottesdienst 8,30 Uhr: Superintendent Arning. Hauptgottesdienst 10 Uhr: Missionar Wullenkord, Wuppertal-Barmen (Gemeindemissionsfest — Kirchenchor). Kindergottesdienst 11,15 Uhr: Missionar Wullenkord. — Christuskirche: Hauptgottesdienst 9,30 Uhr: Missionar Wagner-Essen (Gemeindemissionsfest). Kindergottesdienst 11 Uhr: Missionar Wagner. Abendgottesdienst 18 Uhr: Pfr. Siebel. Festversammlung zum Gemeindemissionsfest 16 Uhr im Vereinshause Bahnhofstraße. — Krankenhaus-Gottesdienst 9,30 Uhr: Pfr. Siebel.

Freie ev. Gemeinde, Börsenstraße. Sonntag 9,30 Uhr: Gottesdienst. 11 Uhr: Kindergottesdienst. 16 Uhr: Predigt. Donnerstag 20,30 Uhr: Gebetsversammlung.

Bund freikirchlicher Christen, Eduardstr. 5. Sonntag 10 Uhr: Gottesdienst. 11,30 Uhr: Sonntagsschule. 16 Uhr: Biblischer Vortrag. Mittwoch 20,30 Uhr: Bibelbetrachtung und Gebetstunde.

Neuapostolische Gemeinde, Liebigstr. 4. Sonntag 9,30 Uhr: Gottesdienst. 11,15 Uhr: Kindergottesdienst. 16 Uhr: Gottesdienst. Mittwoch 20,30 Uhr: Gottesdienst.

Baptistengemeinde Lüdenscheid, Feldstr. 4. Sonntag 9,30 Uhr: Gottesdienst. 11 Uhr: Sonntagsschule. 16 Uhr: Gottesdienst. Dienstag 20,30 Uhr: Gebetsstunde.

Evangelische Gemeinde Brüninghausen. 1. Sonntag nach Epiphanias, den 9. Januar 1938. 8,45 Uhr: Gottesdienst in der Heilstätte Hellersen. 10 Uhr: Hauptgottesdienst. 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Evangelische Gemeinde Oberrahmede. Sonntag, 9. Januar 10 Uhr: Gottesdienst. 11,15 Uhr: Kindergottesdienst. Spieß, Pfr.

Baptistengemeinde Grünewiese. Sonntag 9,30 Uhr: Bibelstunde. 11 Uhr: Sonntagsschule. 16 Uhr: Gottesdienst. Donnerstag 20,30 Uhr: Gebetsstunde.

Evangelische Gemeinde Hülscheid-Heedfeld. Sonntag, den 9. Januar. 10,30 Uhr: Gottesdienst in Hülscheid. 14 Uhr: Kindergottesdienst in Hülscheid.

Keine Blähungen mehr!

Blähungs- und Verdauungspulver Floradix.
Frei von Chemikalien. Nicht abführend.
Vorz. erprobt, Mittel bei Gefühl des Vollseins in der Magengegend, Spannung und Beengung im Leibe, Atemnot, Beklemmung, Kopfweh, Gemütsverstimmung. Schlechte Verdauung wird behoben, übermäßige Gasbildung verhindert. Blähungen auf natürlichem Wege aus dem Körper geschafft.
Preis 1.60 RM
Reformhaus zur Gesundheit, Emilie Schönrath
Lüdenscheid, Hochstraße 8. 2827



Freibank.
Freitag morgen von 8 Uhr ab Verk. v. minderwertigem Rind-, Schweine- u. Kalbfleisch. 71
Der Eigentümer.

Zu verkaufen:
Papierschneidemaschine
(Modell Krause) für Hand- u. Kraftbetrieb, Schnittlänge 87 cm. 55
Telefon 3805 bis 17 Uhr zu erreichen.

Neuer
Einbau-Geldschrank
Marke Peltz, mit Tresor, billig zu verkaufen. 20030
Telefon 2315.

Gebrauchter, größerer
Dauerbrenner,
in tadellosem Zustande, zu verkaufen. 88
C. Th. Dicke.

Guterhaltener
Küchenherd
zu verkaufen. 10036
Hotopstraße 4.

Kaufgesuche
Eine 5—6 Meter lange
Transmissionswelle
ca. 40—50 mm Durchmesser mit 5 Steblagern zu kaufen gesucht. Schr. Ang. unt. S 10030 a. d. G. d. B.

Stellengesuche
Schuhmacher-Geselle
sucht Stellung. 5 Jahre in einer orthopäd. Werkstatt tät. gewesen. Gefl. Angeb. an: Fritz Busche, Herne-Holthausen i. W., Castroperstr. 395a

Offene Stellen
Mädchen
für den Haushalt, welches zu Hause schlafen kann, bei monatlichem Verdienst von 40 RM gesucht. 75
Zu melden bei Nisse, Schillerstraße 16.

Für bald oder später 80
Morgen- oder 3/4-Tagsmädchen
in kleinen gepflegten Etagenhaushalt gesucht. Gute Zeugnisse, nicht unter 20 Jahren. Zuerfr. i. d. G. d. Bl.

Ordentliche
Putzfrau
gesucht. 83
Wo, sagt die Geschäftsstelle d. Bl.

Kaiser's Brust-Caramellen
mit den 3 Tannen
Der Husten-Bonbon, der Kurbaum verbraucht!
Zu haben bei Linden-Drogerie Alfr. Herziger; Schiller-Drogerie Paul Lehmecke; Löwen-Drogerie Leo Müller; Adler-Drogerie Ludwig Müller jr.; Central-Drogerie Max Müller; Park-Drogerie Carl Vollmann; Wilhelm Krause; F. W. Schumacher; Schalksmühle: Drogerie August Cordt und wo Plakate sichtbar.



A&E Albers & Ehringhausen
Lüdenscheid, in der Wilhelmstraße.

Interessante Angebote

Damen-Strümpfe künstl. Seide plattiert, besonders haltbar . . . . . Paar	1.00
Damen-Strümpfe künstl. Seide innen warm gerauht, sehr solide . . . . Paar	1.95
Futter-Schlüpfer künstl. Seide warm gefüttert Gr. 42—46 . . . . . Stück	1.00
Futter-Schlüpfer künstl. Seide, schwere Qualität Gr. 42—48 . . . . . Stück	1.58
Futter-Rock künstl. Seide, mollige Qualität Gr. 42—46 . . . . . Stück	2.48
Strick-Schlüpfer „Molli" künstl. Seide plattiert, innen warm gerauht	2.15
Strick-Rock „Molli" künstl. Seide plattiert, warm gerauht . . . . . Gr. 42	3.95

Witte Lüdenscheid
WITTE-REKLAME

Eine einmalige Ausgabe
für neue Dauerwellen, und Sie sehen lange Zeit elegant und gepflegt aus. Sie haben keinen Aerger mehr und wissen, daß man Ihre Frisur bewundert. So soll's doch sein? Darum noch in dieser Woche zu
Bülling • HAGEN
Im Herzen der Stadt
ELBERFELDERSTR. 12

Familien-Anzeigen
veröffentlichen Sie am besten in der gern und viel gelesenen Heimatzeitung, dem
Lüdenscheider General-Anzeiger.

Achtung! Achtung!
Verkaufe jeden Samstag auf dem hiesigen Wochenmarkt



von nur bestgenährten Pferden
prima Fleisch u. Wurstwaren

Bratfleisch mit Beilage . . . 500 g	0.50
Bratfleisch ohne Beilage . . . 500 g	0.60
Roastbeef und Rouladen . . . 500 g	0.70

Spezialität: Pr. Blockwurst und zart gesalzenes Rauchfleisch.
Roßschlachterei
Gustav Korten
Hagen
Dödterstraße 2.
Fernruf 21967.

Verkäufe

Es sind abzugeben:

100 kg Eisenrondelle	39×0.30mm
700 kg Eisenrondelle	37×0.30mm
43 kg Mess. blätt. Rondelle	37×0.30mm
15 kg Mess. blätt. Rondelle	68×0.35mm
165 kg Mess. blätt. Rondelle	54×0.35mm
1000 kg Messing-Rondelle	54×0.35mm

Schriftl. Angebote unter P 85 an die Geschäftsst. dieses Blattes.

Fabriktor,
2-teil., 7 m lang, 2,30 m hoch, Profileisen-Rahm. mit verzinkter Wellblecheinlage, Tor reparaturbedürftig, billig abzugeb.
Overhoff & Cie.

Einstellungen von Metallarbeitern (männl. und weibl.) ohne Rücksicht auf das Alter dürfen nur mit **vorherig.** Zustimmung des zuständigen Arbeitsamtes erfolgen.

Frauen und Mädchen
für Handmaschinen und leichte Arbeiten gesucht. 44
Paulmann & Crone.

Wir suchen einen
soliden Fahrer
für Personenkraftwagen, mögl. mit Werkstattpraxis. 20027
August Enders A.-G.,
Oberrahmede i. W.

Die Verkäufe von heute
hängen weitgehend von dem Firmenruf ab, der in verflossenen Jahren erworben wurde. Die Umsätze im nächsten Jahr und in weiteren Jahren werden sehr entschieden beeinflußt durch den Firmenruf den Sie heute durch planmäßige Werbung aufbauen.

Nach 1/2 9 Uhr vormittags
kann keine Gewähr mehr dafür übernommen werden, daß Ihre Anzeige rechtzeitig erscheint. Geben Sie Ihre Anzeigenbestellung möglichst schon am Vortage auf.
Lüdenscheider General-Anzeiger.



Wir sind die Helfer, die für das leibliche Wohl der Familie sorgen!

Karotten geschnitten . 1 Kilo-Dose	0.35	Pflaumen trocken . . 500 Gramm	0.38	Milchner-Heringe Holländer . . . 10 Stück	0.65
Haushaltmisch. m. trock. Erbs. 1 Kilo-Dose	0.38	Mischobst, 4 Frucht, o. Feigen mit Apfelring. 500 g	0.80	Deutsche Vollheringe 10 Stück	0.45
Brechbohnen aus fadenfreier Züchtg. 1 Kilo-D.	0.50	Eier-Schnittnudeln . . 500 g	0.45	Fettheringe in Tomaten große Dose	0.39
Gemüse-Erbsen . . 1 Kilo-Dose	0.50	Eier-Spätzle . . . . . 500 g	0.48	Kronsardinen . . 1 Liter-Dose	0.80
Gemischt. Gemüse V 1 Kilo-D.	0.68	Milchreis . . . . . 500 g	0.25	Tilsiter Käse halbf., 20% F. i. Tr. 500 g	0.68
Junge Erbsen mittelfein 1 Kilo-Dose	0.75	Linsen, kleine . . . . . 500 g	0.20	Orig. Holl. Fettkäse 40% F. i. Tr. 500 g	1.10
Spargel-Abschnitte 1 Kilo-Dose	0.88	Polkwurst (Gemüsekochwurst . . . . . 500 g	0.65	Allg. Schweizer vollf. 45% F. i. Tr. 500 g	1.20
Brechspargel dünn mit Köpfen 1 Kilo-Dose	1.00	Westfälische Sülze . . 500 g	0.85	Nierst. Rheinwein lose v. Faß Liter	0.80
Stangenspargel dünn, 1 Kilo-Dose	1.20	Schinkenwurst . . . . 500 g	1.20	Samos Griechischer Dessertwein Liter	1.20
Pflaumen m. Stein 1 Kilo-Dose	0.55	Westf. Plockwurst, schnittfest . . 500 g	1.55	Reiner Monheimer „vom Berg" Lit. Fl. o. Gl.	2.10
Apfelmus tafelfertig, extra 1 Kilo-Dose	0.65				
Erdbeer- od. Aprikos.-Konfitür. brutto . . . 1 Kilo-Eimer	1.10				

KAUFHOF Lüdenscheid

In wenigen Worten . . .

Die Zunahme der Zahl der Arbeitslosen in England vom November zum Dezember um über 160 000 findet in der gesamten englischen Presse starke Beachtung. Die Regierungspresse versucht allerdings diese Entwicklung auf saisonbedingte Einflüsse zurückzuführen und zum Teil auf die ungünstigen Witterungsbedingungen am Stichtage der Erhebung hierfür verantwortlich zu machen. Das macht beispielsweise auch die „Times", die aber noch hinzufügt, daß zweifellos auch die Weltmarktlage und die Unsicherheit in den Preisbewegungen ihre Rückwirkungen gezeigt hätten. Das Blatt kommt jedoch nicht um die Feststellung herum, daß in den letzten beiden Monaten des vergangenen Jahres zusammen die Arbeitslosigkeit in England um die „schreckliche Gesamtzahl von 275 000 zugenommen hat".

*

Die liberale ungarische Zeitung „Ujsag" meldet, die ungarische Regierung habe die Absicht, in der nächsten Zeit eine innere Anleihe in Höhe von 360 Millionen Pengö aufzulegen. Im Rahmen der bevorstehenden Haushaltsaussprache werde der Finanzminister Fabinyi diesen Plan der Regierung bekanntgeben. Rückfragen in maßgebenden Bank- und Industriekreisen ergaben, wie das Blatt meldet, günstige Aussichten für die Auflegung einer solchen Anleihe, jedoch sei allgemein betont worden, daß ihr Erfolg nicht allein eine Frage des verfügbaren Kapitals, sondern der allgemeinen psychologischen Vorbedingungen sei. Wenn die Innenpolitik der Regierung Garantien für einen weiteren Ausbau der wirtschaftlichen Kräfte gebe, so würden das Großkapital und das Publikum sein Vertrauen gern in der Form der Zeichnung der Anleihe zum Ausdruck bringen.

*

Der neuen ägyptischen Wafd-Gruppe Ahmed Maher und Nokraschis, die bekanntlich aus der Wafdpartei ausgeschlossen worden sind, haben sich nunmehr insgesamt 29 Parlamentarier, darunter 3 frühere Minister und der Vizepräsident des Senats, angeschlossen. Der Kongreß der alten Wafdpartei wurde auf den 22. und 23. Februar festgesetzt.

*

Das amerikanische Abgeordnetenhaus nahm die bereits vom Bundessenat gutgeheißene Gesetzesvorlage an, die das Spionagegesetz verschärft und fotografische Aufnahmen sowie Anfertigung von Zeichnungen und Landkarten von Verteidigungswerken in den Vereinigten Staaten und ihren Besitzungen verbietet. Der stellv. Vorsitzende des Ausschusses für Militärfragen, May, ersuchte bei der Einbringung der Vorlage um die sofortige Annahme, wobei er darauf hinwies, es sei zur Kenntnis Roosevelts und des Kriegsministeriums gelangt, daß kürzlich zahlreiche fotografische Aufnahmen von amerikanischen Verteidigungswerken an der Pazific-Küste, am Panamakanal und auf Manila gemacht worden seien.

*

Wie aus San Diego (Kalifornien) gemeldet wird, teilten Offiziere des dortigen Marineflughafens mit, daß Hawai, abgesehen von dem rüstig fortschreitenden Ausbau seiner Befestigungen und einer Verstärkung der dort stationierten Flotteneinheiten, in diesem Jahr auch eine stärkere Luftwaffe erhalten solle. Vorgesehen sei ein Zuwachs um 42 viermotorige Patrouillen- und Bombenflugzeuge für Langstrecken. Von diesen Flugzeugen würden 18 am 19. Januar, 12 weitere Ende Juli und der Rest im November in Massenflügen nach Honolulu starten. Gleichzeitig plane die Flotte eine Verstärkung der in Cocosolo (Kanalzone) stationierten Streitkräfte um mehrere Geschwader.

*

Die Parteihäupter der Großen Union, der republikanischen Partei und der liberalen Partei in Portorico sandten an den Kongreß und das amerikanische Volk eine Bittschrift, Portorico eine Volksabstimmung über die Frage der Unabhängigkeit von den Vereinigten Staaten zu gewähren und die Verwaltungsgesetze etwas freier zu gestalten. Es wird u. a. gefordert, daß Portorico das Recht zugestanden wird, einen eigenen Gouverneur zu wählen. Die Bittschrift beruft sich auf das „demokratische Prinzip der Selbstbestimmung".

Ein Wirtschaftspakt?

Besuch van Zeelands in London.

⇔ **London**, 6. Januar.

Der ehemalige belgische Ministerpräsident van Zeeland traf am Donnerstag abend in London ein und begab sich sofort in die belgische Botschaft, wo er während seines Londoner Aufenthaltes Wohnung nimmt. Ministerpräsident Chamberlain kehrte Donnerstag aus seinem Weihnachtsurlaub nach London zurück und wird Freitag, wie amtlich mitgeteilt wird, in Downingstreet van Zeeland empfangen. Dieser, so heißt es, werde seinen Untersuchungsbericht über die weltwirtschaftliche Lage, mit dem er im vergangenen Sommer von der englischen, französischen und amerikanischen Regierung beauftragt worden war, dem Foreign Office aushändigen. Seine Unterredungen mit Chamberlain würden sich auf gewisse Punkte seiner Untersuchungen beziehen. Er werde ferner Unterhaltungen mit anderen Persönlichkeiten haben. Wahrscheinlich werde van Zeeland nach seinem Londoner Besuch einen ähnlichen Besuch in Paris abstatten.

Zur bevorstehenden Veröffentlichung des Weltwirtschaftsberichtes kündigt der diplomatische Korrespondent des „Evening Standart" in großer Aufmachung an, daß van Zeeland am Freitag Chamberlain einen Plan für einen Wirtschaftspakt zwischen England, den Vereinigten Staaten, Frankreich, Deutschland und Italien vorlegen werde. Der Kernpunkt des van Zeelandschen Vorschlages sei der, daß die genannten Staaten übereinkommen sollten, ein Abkommen abzuschließen, auf Grund dessen in ihren gegenseitigen Beziehungen alle Währungs- und Handelseinschränkungen abgeschafft werden sollten. Die einzelnen Währungsausgleichsfonds in den einzelnen Staaten sollen abgeschafft und von einem allgemeinen Ausgleichsfonds ersetzt werden, der von der BIZ in Basel verwaltet werden würde.

Grundsteinlegung der Adolf-Hitler-Schulen am 15. Jan.

Die Grundsteinlegung für 10 Adolf-Hitler-Schulen findet nicht, wie zunächst amtlich gemeldet, am 16., sondern am Sonnabend, dem 15. Januar, statt.

England „erinnert sich" plötzlich

Merkwürdige „Minderheiten-Politik" — Unglaubliche Rechtsbrüche 19 Jahre lang übersehen

Angst um Palästina?

Eine unverständliche Demarche.

☆ **Bukarest**, 6. Januar.

Die englische Regierung hat sich zu dem diplomatisch immerhin recht ungewöhnlichen Schritt entschlossen, durch ihren Gesandten in Bukarest „in freundschaftlichster Weise" an das Interesse zu erinnern, das die britische Regierung stets an dem auch von Rumänien unterzeichneten Minderheitenvertrage genommen habe, wobei zum Ueberfluß noch hinzugefügt wurde, daß der Zweck dieser Anregung sei, jede ungerechte Behandlung der Juden zu verhindern. Und die französische Regierung hat als treuer Helfer Englands dabei sofort mitgemacht.

Die Engländer selbst hängen, wie das bei ihnen ja unvermeidlich ist, ihrem Vorgehen ein menschenfreundliches Mäntelchen um; sie stellen sich sehr besorgt, daß den Juden irgendwie ein Leid geschehen könne, obwohl zu einer solchen Befürchtung keinerlei Anlaß vorliegt, denn die Regierung Goga lehnt jede Judenverfolgung ab und hat auch inzwischen gezeigt, daß sie stark genug ist, um alle Ausschreitungen zu verhindern.

Tatsächlich geht es ja den Engländern auch um ganz etwas anderes; sie mögen befürchten, daß eine neue jüdische Wanderungswelle einsetzt, deren kräftigste Ausläufe nach Palästina gehen könnten in einem Augenblick, wo die britische Politik mit Rücksicht auf die Empfindlichkeit der Araber jede Steigerung der jüdischen Einfuhr verhütet wissen will. Außerdem aber haben sich zweifellos die einflußreichen jüdischen Kreise innerhalb der englischen Gesellschaft für ihre Rassegenossen eingesetzt und in London auf eine Aktion gedrängt.

Das Ganze ist ein Beweis, wie gewichtig hinter den Kulissen das jüdische Wort gerade in England ist. Jedenfalls hat der Vorstoß mit Menschenfreundlichkeit verzweifelt wenig zu tun. Es ist die reine Heuchelei, wenn eine derartige Begründung in den Vordergrund geschoben wird. Wäre es den Engländern wirklich nur um den Schutz der Minderheiten zu tun, dann hätten sie im Laufe der letzten zwanzig Jahre mehr als hinreichend Gelegenheit zum Eingreifen an anderen Stellen gehabt. Wir denken an die Art, wie Litauen das Minderheitenrecht geradezu mit Füßen getreten hat, ohne daß sich darüber in London ein Mensch aufregte; wir denken an den Verzweiflungskampf der Sudetendeutschen, dem England erst in jüngster Zeit ein bisher rein platonisches Interesse entgegengebracht hat. Um das Schicksal der deutschen Minderheiten hat die englische Diplomatie trotz der moralischen Verantwortung, die sie in Versailles dafür auf sich genommen hatte, sich nie bemüht. Sie hat die Dinge ruhig laufen lassen und achselzuckend zugesehen, wie trotz des Vertragsschutzes die Deutschen in den Staaten, die sich zum Minderheitenschutz verpflichtet hatten, niedergeknüppelt wurden. Jetzt plötzlich, bei den rumänischen Juden, erinnert sich England des Minderheitenschutzes und schaltet sich in „freundschaftlicher Weise" ein. Eine unterschiedliche Behandlung, die mancherlei zu denken gibt . . .

Englische „Menschenliebe"

☆ **Warschau**, 6. Januar. Auch polnische Blätter berichten über die Intervention in Bukarest zugunsten der 800 000 Juden in Rumänien. Dieser Schritt sei britischerseits auf die Befürchtung zurückzuführen, daß die Aussiedlung einer so großen Anzahl von Juden aus Rumänien Großbritannien nötigen würde, seinen bisherigen Standpunkt in der Einwanderungsfrage nach Palästina einer Revision zu unterziehen. Die britische Regierung wolle aber in dem augenblicklichen Uebergangsstadium die Palästina-Frage durch eine weitere Verärgerung der Araber nicht belasten und wünsche daher, die bisherigen Einwanderungsbeschränkungen, die für Palästina gelten, aufrechtzuerhalten.

„Dziennik Narodowo" schreibt, wenn man die Gründe für diese nicht alltäglich diplomatische Einmischung in die inneren Angelegenheiten eines fremden Staates in die normale Sprache übersetze, dann sei festzustellen, daß England unter dem Mäntelchen der angeblichen Menschenliebe in Wirklichkeit nur seine eigenen Interessen wahrnehme, da es mit den eigenen, in Palästina schon vorhandenen Juden bereits genug Schwierigkeiten habe.

Das Palästinaproblem ‚genügt England'

⇔ **London**, 6. Januar. Die englischen Blätter betonen ganz besonders, daß sowohl der englische wie der französische Gesandte in Bukarest „freundschaftliche Vorstellungen" wegen der Judengesetzgebung des neuen Kabinetts erhoben hätten. Der diplomatische Korrespondent des **„Daily Telegraf"** will wissen, daß die neue rumänische Regierung es darauf absehe, 500 000 Juden aus Rumänien auszuweisen. Easterman vom **„Daily Herald"** hat mit Goga selbst eine Unterredung gehabt. Goga soll danach unter anderem gesagt haben: „Wir haben 500 000 vagabundisierende Leute, die wir nicht als rumänische Staatsbürger führen können. Meine erste Maßnahme wird es sein, zu erklären, daß wir nicht die Verantwortung dafür tragen können, diese Leute in unserem Staatsleben zu behalten".

„Daily Expreß" schreibt, daß England das Problem in Palästina noch nicht gelöst habe. Auf jeden Fall habe England in Palästina ein Judenproblem, das allein schon groß genug sei, um seine Energien zu absorbieren. Der **„Manchester Guardian"** begrüßt mit Genugtuung den Schritt Englands. Man müsse hoffen, daß, wenn diese erste „freundliche" Erinnerung nichts nütze, England erneut und heftiger protestieren werde.

Drohungen der Pariser Presse

Paris, 6. Januar. Verschiedene Pariser Blätter besprechen den englisch-französischen Schritt in Bukarest wegen der angeblichen Nichtbeachtung des Pariser Minderheitenvertrages von 1919 durch die neue rumänische Regierung. **„Petit Parisien"** meldet, der englische und der französische Gesandte in Bukarest hätten den rumänischen Außenminister zur Achtung und Einhaltung dieses Vertrages aufgefordert. Die Frage werde auch noch bei dem Gedankenaustausch behandelt werden, den in 10 Tagen Eden und Delbos mit dem rumänischen Außenminister in Genf haben würden. Bis dahin werde sich, so meint das Blatt, die rumänische Regierung in weiteren Maßnahmen gegen die jüdische Bevölkerung vielleicht einige Zurückhaltung auferlegen. Schließlich spricht „Petit Parisien" die Hoffnung aus, daß Goga Rumänien keine „Zwangsherrschaft" auferlegen werde, die „weder den Interessen noch den Sitten des Landes entsprechen würden". — Das **„Oeuvre"** glaubt zu wissen, daß der französische Gesandte in Bukarest sogar soweit gegangen sein soll, der rumänischen Regierung mit wirtschaftlichen Nachteilen, vor allem hinsichtlich der Waffenlieferungen und des Erdölabsatzes zu drohen.

Anerkennung des Imperiums

Rom, 6. Januar. Einer amtlichen Verlautbarung zufolge hat die rumänische Regierung dem italienischen Gesandten in Bukarest mitgeteilt, daß der rumänische Gesandte in Rom bei Seiner Majestät dem König von Italien und Kaiser von Aethiopien beglaubigt wird. In italienischen politischen Kreisen betrachtet man diesen Beschluß als eine Anerkennung de facto des italienischen Imperiums. — Der Beschluß der rumänischen Regierung wird von der italienischen Presse mit sichtlicher Genugtuung verzeichnet und als ein Beweis der realistischen Einstellung der neuen rumänischen Regierung begrüßt.

Die Politik im Donauraum

Gayda (Italien) über die Budapester Konferenz der römischen Protokollstaaten

G **Rom**, 6. Januar.

Zu der am Montag in Budapest beginnenden Zusammenkunft der drei Unterzeichnermächte der römischen Protokolle erklärt der Direktor des „Giornale d'Italia", daß diese Zusammenkunft nichts Außergewöhnliches sei, sondern der üblichen Fühlungnahme diene, die in den Protokollen selbst vorgesehen werde. Bei der Zu mmenkunft sei kein neues Abkommen zu erwarten. Man werde nur die Protokolle und die gegenseitigen Beziehungen der drei Unterzeichnerstaaten den neuen Verhältnissen in Europa anpassen, die in starken Maße durch Italiens Mitwirkung geschaffen wurden.

Bei der Prüfung der Probleme im Donauraum gelte es vor allem, die deutschen Interessen anzuerkennen, die bereits in dem italienisch-deutschen Uebereinkommen von Berlin bestätigt wurden. Italien, das jeden Plan einer Organisation des Donauraumes, bei dem es nicht beteiligt wäre, ablehne, habe von jeher die Interessen und die legitimen Rechte Deutschlands anerkannt. Was die italienisch-jugoslawischen Abmachungen vom Frühjahr 1937 betreffen, so könnten sie durchaus mit dem System der römischen Protokolle in Uebereinstimmung gebracht werden.

Besonders aktuell seien im Augenblick die Beziehungen zu Rumänien, dessen innenpolitische Wandlung nicht nur für eine freundschaftliche Zusammenarbeit mit Italien, sondern auch für eine weitgehende Klärung im Donauraum günstig erscheine. Nachdem Rumänien als einer der größten und stärksten Donaustaaten seine Politik auf eine nationale Grundlage gestellt hat, könne es mit dem faschistischen Italien und dem nat.-soz. Deutschland sowie mit den Donaustaaten die natürlichen politischen und wirtschaftlichen Berührungspunkte wiederfinden. Die Klärung der Beziehungen zwischen Rumänien und Oesterreich könne leicht erfolgen; Ungarn gegenüber bestehe jedoch die Minderheitenfrage, die selbstverständlich gelöst werden müsse. Die Erklärungen Gogas bewiesen auch, daß er sich der Tragweite dieser für die ungarisch-rumänischen Beziehungen wichtigsten Frage bewußt sei.

In Budapest würden aber auch Fragen der europäischen Politik erörtert werden. An erster Stelle stünden hier Darlegungen über die Achse Berlin-Rom, die nicht nur für die deutsche und italienische Außenpolitik von grundlegender Bedeutung sei, sondern ebenso das neue konstruktive Ziel des europäischen Friedens beeinflusse. Die Achse Rom-Berlin biete einen ersten Halt und weise einen Weg; diesen Weg könnten viele andere Staaten beschreiten, die ihre Festigkeit erkennten und ihr sicheres Ziel begriffen.

Nicht weniger bedeutsam sei das Antikomintern-Abkommen, denn auch dieses deute auf eine Einstellung hin, die alle Staaten interessieren müsse. Schließlich sei als jüngstes aber nicht weniger bedeutsames Ereignis der endgültige Austritt Italiens aus dem Völkerbund zu nennen, dem sofort die bedeutsame Bestätigung der endgültigen Abkehr Deutschlands gefolgt sei. Diese Tatsachen, so betont der Direktor des „Giornale d'Italia", künden eine bereits im Gange befindliche Aktion von größter Tragweite an. Alle europäischen Staaten finden hier zweifellos ein Vorbild der Klärung und Festlegung für ihre eigene Haltung und Zielsetzung.

Chautemps will sozialen Frieden

Ernste Bemühungen zur Schlichtung des Streiks.

Paris, 6. Januar.

Ministerpräsident Chautemps hat am Donnerstag der Presse folgende Erklärung abgegeben: „Im Verlaufe der letzten Wochen haben die Arbeitskonflikte wieder eine Heftigkeit angenommen, wie sie seit langem nicht bekannt gewesen sind. Die besondere Lage, die dadurch geschaffen wird, ist aber für den Wohlstand und die Sicherheit Frankreichs gefährlich. Es ist unmöglich, daß diese Konflikte weiter anhalten. Die Regierung wird dies daher auch nicht zulassen. Die Berufsverbände der Arbeitnehmer und Arbeitgeber werfen sich gegenseitig die Verantwortung hierfür vor. Auf der einen Seite erklärt man, es handele sich um eine Weigerung, die Schiedssprüche und die Freiheit der Berufsverbände anzuerkennen, auf der anderen Seite behauptet man, daß es sich um eine systematische Beunruhigung und eine Verletzung der bestehenden Gesetze handele. Notwendig aber ist in erster Linie die absolute Wiederherstellung des sozialen Friedens."

Nach der finanziellen Gesundung ist die Regierung bestrebt, auch an der Gesundung der Wirtschaftslage und der sozialen Ordnung zu arbeiten. Sie richtet an die Vertreter der Arbeitgeber ebenso wie an die Vertreter der Arbeitnehmer den Appell, sich unter ihrem Schutz noch einmal zusammenzufinden und neue Abkommen zu schließen, die von nun ab in jeder Weise geachtet werden sollen. Die Regierung wird diesen sozialen Friedensvertrag durch das Gesetz bekräftigen und ihn dem Parlament zur Billigung vorlegen. Es wird dann aber Pflicht eines jeden Staatsbürgers sein, welcher Ideologie oder welcher sozialen Schicht er auch angehören mag, sich vor der Souveränität dieses Gesetzes zu beugen. Um dieses notwendige Ergebnis zu erzielen, wird die Regierung nicht zögern, ihre ganze Verantwortlichkeit einzusetzen."

Einberufung des Volksfrontausschusses?

Der Schiedsspruch des Ministerpräsidenten Chautemps in der Frage des Streiks bei den Goodrich-Werken wird von den Streikleitern als unannehmbar bezeichnet. Am Mittwochabend ist der Verwaltungsrat der marxistischen Gewerkschaft CGT zusammengetreten, um sich mit der Streiklage und den laufenden Arbeitskonflikten im allgemeinen zu befassen. Der Verwaltungsrat hat beschlossen, die Regierung zu ersuchen, eine außerordentliche Zusammenkunft des Volksfrontausschusses einzuberufen. Der Vorstand des Gewerkschaftsverbandes wurde beauftragt, falls sich die Streiklage nicht ändern sollte, eine Landestagung der Gewerkschaftsvertreter einzuberufen.

Flucht ins „Land der Träume"

Mord und Verbrechen — die Wertmesser der bolschewistischen Zuverlässigkeit

☆ **Warschau**, 6. Januar.

Seitdem die polnische Polizei mit aller Schärfe gegen das Unwesen der Kommunisten in Polen vorgeht, hat es sich herausgestellt, daß es einzelnen kommunistischen Verbrechern tatsächlich gelungen ist, sich durch eine Flucht in die Sowjetunion dem Zugriff der Polizei zu entziehen. Im Zusammenhang mit den gerade in letzter Zeit sehr zahlreichen „Säuberungsaktionen" Stalins und seiner immer größer werdenden Unzufriedenheit mit den alten Bolschewiken ist anscheinend nun auch in Moskau das Interesse, das man bisher in so starkem Maße jenen verfolgten Weltrevolutionsjüngern entgegenbrachte, eingeschränkt worden. Neuerdings wird von den sowjetischen Grenzposten selbst solchen Kommunisten die Einreise verweigert, die bisher als besonders verdienstvoll gegolten haben. Lediglich bei den intensiver denn je arbeitenden Agenten der Komintern läßt man Ausnahmen zu.

Dieser Tage faßten nun zwei Mitglieder der kommunistischen Partei aus dem in Polen gelegenen Kreise Dubno der Westukraine, Pawel Kosak und Wasil Zacharczuk, den Entschluß, in das „Land ihrer Träume" zu fliehen. Da aber auch ihnen die neuen strengen Vorschriften der Sowjets bekannt waren, beschlossen sie, unmittelbar an der Grenze vor den Augen der sowjetischen Grenzposten einen bekannten Gegner des Kommunismus, den Ukrainer Korniej Dobrozynski, „umzulegen". Durch das Fenster schossen sie Dobrozynski, der in seiner Hütte beim Abendessen saß, nieder. In der Meinung, ihren Gegner umgebracht zu haben, entflohen sie in die Sowjetunion, wo sie auch auf Grund ihrer Mordtat sofort Aufnahme fanden. Indessen gelang es der polnische Polizei, ein anderes Mitglied der kommunistischen Partei der Westukraine zu verhaften, der bei diesem Mord Handlangerdienste geleistet hatte. Bei seiner Vernehmung kamen die einzelnen aufschlußreichen Umstände dieses Verbrechens zutage.

Der „Adjutant des Gangsterkönigs".

Vor einigen Monaten war in Warschau der Jude Sycowski, der als „Kidd Tiger" in der nordamerikanischen Unterwelt zeitweise als „Adjutant Al Capones" eine Reihe von Verbrechen verübt hat, aufgetaucht. Die polnische Polizei schob aber den jüdischen Verbrecher schleunigst über die Grenze nach Rumänien ab. Wie die polnische Presse jetzt berichtet, hat Sycowski in Barcelona offene Arme gefunden, nachdem er vorher vergeblich in Rumänien, Frankreich und dann in Andorra versucht hatte, das Niederlassungsrecht zu erhalten. Ueberall hatte man ihn aber ebenso schnell wieder über die Grenze befördert.



Ob Geschirrschrank, ob Vorrats- oder Gerätekammer, – wir nehmen mit jedem Plätzchen vorlieb, das die Hausfrau uns zuweist. Denn ihr zu dienen und tagtäglich bei der Arbeit zu helfen, sind wir ja da. – Bitte, wann dürfen wir unsern Dienst bei Ihnen antreten! Wir sind preiswerte Helfer, wie Sie hier sehen:

Haushalt-Papiere

Schrankpapier gemustert, Rolle 10 Mtr. 0.25
Küchenspitze blau/weiß u. weiß Rolle 10 m 0.25
Servietten Krepp, weiß gezackt 100 St. 0.35
Servietten farbig gemustert, 100 Stück gefaltet und gebündelt 0.60
Tortenmanschetten in Cellophan-Packung Inhalt 10 Stück, sortiert 0.25
Strumpfkästen 6teilig, mit Stoff überzogen 1.45

Seife und anderes

Feinseife sortiert, in versch. Gerüch. St. 0.10
Feinseife rund, Blumengerüche Stück 0.15
Gummischwamm besond. weich, auskochb. St. 0.30
Fensterleder weiche, saugfäh. Qualit. St. 0.85
Gummi-Wärmflasche nahtlos, 2 Liter Inhalt Stück 1.63
Feinseife leicht angestoßen 500 g 0.69

Hausrat

Stielkasserolle Aluminium, 12 cm 0.50
Wasserkessel Aluminium, 22 cm 2.25
Wärmflaschen und Krüge . . . . . ab 0.50
Taschenessenträger emailliert, 1/2 Liter Inhalt 0.75
Kartoffeleimer weiß emailliert, 22 cm . . 1.25
Spülschüsseln weiß emaill., m. 2 Griff., 35 cm 1.50
Toilette-Eimer weiß emaill., m. Deckel, 26 cm 2.45
Ofenvorsetzer lackiert, mit Goldlinien . . 0.60
Salonkohlenkasten mit Dekor 1.45
Brotkasten lackiert, ca. 36 cm lang . 1.25
Abseifbürste S-Form 0.15
Klosettpapierhalter Buche, lackiert 0.20
Besteckkasten 4teilig, mit Wachstucheinlage 0.65
Garderobenleiste mit 3 Haken, mattlackfarbig 0.60
Ablaufbrett, m. emaill. Einlage und Holzgalerie 5.90

Beleuchtung — Elektro

Taschenlampe komplett 0.50
Nachttischlampe verchromt, mit Glasglocke 2.45
Bügeleisen verchromt, 2 Jahre Garantie 3.45
Tischlampe m. gerieft. Schaft u. 35 cm Kartonschirm 3.75
Nachttischlampe kaukasisch Nußbaum mit elfenb. Glasglocke . . 4.50
Kugelzug verchromt, mit Bügel . . 5.90
Tischlampe mit kaukasisch nußb. Schaft und 35 cm Karton-Schirm 5.90
Krone Messing brüniert, 3flammig mit elfenb. Glasschalen . 8.90
Waffeleisen 700 Watt, 2 Jahre Garant. 12.00
Krone 4flam., kaukas. Nußb. mit elfenb. Schal. 17.50

Fußboden- u. Tischbelag

Druck-Teppiche m. Rand, i. viel. Dess. 200/300 8.70
Druck-Stückware z. Ausleg. ganz. Räume qm 1.25
Druck-Läufer aparte Muster 133 cm breit . . . Meter 1.70
90 cm breit . . . Meter 1.10
67 cm breit . . . Meter 0.85
Wachstuche gute Barchentware, 100 cm br. m 1.65
Wachstuche in weiß u. farbig gemustert 85 cm breit . . . . Meter 1.35
Granoleum das ideale Wachstuch zum Ausl. v. Schränken u. Kästen 100 cm breit . . . Meter 1.50
50 cm breit . . . Meter 0.75

KAUFHOF
Lüdenscheid

Nachbarschaft Brinker.
Sonntag, den 9. Jan., vorm. 10½ Uhr, im „Jägerhof":
General-Versammlung.
Vorstandssitzung ½ Stunde früher.
Um recht guten Besuch bittet
73 **Der Vorstand.**

Wohlfahrts-Verein „Adler"
Sonntag, 9. Jan., punkt 10 Uhr
Mitglieder-Versammlung
bei Wirt Strüwe (früher Niclas)
Anschließ. Außerordentliche Mitgliederversammlung zwecks Statutenänderung.
Der Vorstand. 74

Konzert u. Tanz
jeden Freitag, Samstag u. Sonntag spielt 79
Willi
mit seinen Getreuen im
Gasthof Fischer,
Luisenstraße 21.

Der „Volme-Expreß"
fährt **Sonntag, den 9. Januar,** zu dem Pokalendspiel zwisch. Schalke 04 und Fortuna-Düsseldorf nach **Köln** Abfahrt 10 Uhr.
Fahrpreis einschließlich Eintrittskarte RM 4.30.
Sonntag, den 6. Februar, zu dem Länderspiel Deutschland—Schweiz in **Köln.**
Anmeldungen bei **Paul Fromme,** Kölner Straße 7 oder bei **Hans Kattwinkel, Oberbrügge.**
Ruf Halver 502.

Diese Preise beachten!

Zahnbürsten Stück 0.75 0.50 0.25	0.12
Handbürsten mit Rückenbürste Stück	0.10
Abseifbürsten Stück 0.25 0.16	0.13
Klosettbürsten Stück 0.50 0.39	0.25
Wischschrubber Stück 0.29 0.25	0.23
Handbesen Kokos Stück	0.25
Piassavabesen Stück 0.85 0.50	0.39
Handbesen Roßhaar Stück	0.65
Roßhaarbesen Stück 1.95 1.25	0.75
Teppichkehrer Stück 6.95 5.80	4.95
Parkettspänetücher Stück	0.25

Seifenhaus Drewes
Lüdenscheid Fernruf 4255

CENTRAL-CAPITOL
Lüdenscheid

Ein Ereignis, wie lange keins zuvor!
Das grandiose Filmwerk der neuen Saison!
Lida Baarova
Mathias Wiemann



PATRIOTEN
erlebte anläßlich der Deutschen Kunst- und Kulturwoche auf der Weltausstellung in Paris seine
Weltaufführung!

Beginn:
Sonntag . . . . . **2 Uhr**
Werktags . . . . . **4 Uhr**

Sensation! Spannung! Kampf!!!
Rätsel über Rätsel!!!
Ein fesselnder Kriminalfilm



Die graue Dame

In den Hauptrollen:
Hermann Speelmans
Edwin Jürgensen
Theo Shall
Trude Marlen
Elisabeth Wendt

Sonntag 2 Uhr:
Große Märchenvorstellung
Reineke Fuchs
Tolle Streiche von dem rotpelzigen Taugenichts.
Preise für Kinder 20, 30, 40 Pfennig.
Erwachsene zahlen das Doppelte.

Brief-kassetten
mit Nameneindruck, ein stets willkommenes Geschenk lief. in geschmackvoller Ausführung
Lüdenscheider General-Anzeiger

Tanzschule Laaths-Potthoff
aus Düsseldorf eröffnet, verschiedenen Wünschen entsprechend, ihren diesjährigen **Tanzkursus** in
Brügge
schon **Freitag, den 14. Januar, abends 8¼ Uhr,** im Saale des Gastwirts Herrn **Otto Wünsche** in Brügge und bittet um rege Beteiligung. 20028

Bekanntmachung
Meinen Patienten zur gefl. Kenntnisnahme daß ich nunmehr auch in **Lüdenscheid, Altenaerstr. 6** jeden Sonnabend von 12½—1½ Uhr zu sprechen bin. Es kommen insbesondere
Nervenleiden — Fallsucht — seelische Leiden Magen-, Darm- u. Nierenleiden zur Behandlung
Flechten, offene Beine, Krampfadern, Hämorrhoiden, Lungenleiden, Asthma, Wassersucht, Husten, Verschleimung, Kopfschmerzen, Schwindel, Hysterie, Kropf, Haarausfall Gicht, Rheuma, Lähmung, Ischias, Gallensteine,
werden, gestützt auf langjährige Erfahrungen, behandelt. 20029
H. Schröder, Homöopathie.

Rundfunk-Programm
für den 9. bis 10. Januar 1938.

Reichssender Köln
Welle 455,9 m

Gleichbleibende Werktags-Sendungen: 6.00: Morgenlied, Wetter. ● 6.10: Leibesübungen. ● 6.30: Frühkonzert; dazw. 7.00: Nachrichten; anschl.: Morgenlied u. Morgenruf. ● 8.00: Wetter, Wasserstand, Kalenderblatt. ● 8.10: Frauenturnen. ● 8.30: Morgenmusik. ● 9.45: Nachr. ● 11.50 (Mi. u. So. 11.45): Bauer, merk auf. ● 13.00, 14.00, 19.00 u. 22.00: Nachr. ● 15.45 (So. 15.50): Wirtschaftsmeldungen.

Sonntag, 9. Januar
Gaukulturwoche Köln-Aachen

6.00: Hamburg: Hafenkonzert. 8.00: Wetter, Wasserstand. 8.05: Ernst Moritz Arndt in Bonn. 8.15: Orgelstunde. 9.00: Du glaubst nicht, was ein Mensch vermag. Eine Morgenfeier. 9.30: Musik am Sonntagmorgen. Schallpl. 10.30: Die weißen Schwäne. Erlebnis von Heinz Steguweit. 10.40: Neue Lieder und Märsche. 11.40: Ausschnitte von der Eröffnung der Gaukulturwoche.
12.00: Auch kleine Dinge können uns entzücken. 13.00: Glückwünsche. 13.05: Berlin: Musik am Mittag. 14.00: Zum Tag der Briefmarke. 14.45: Endspiel um den Tschammer-Pokal. Schalke 04 — Fortuna Düsseldorf. 2. Halbzeit. 15.40: Kleines Konzert für große u. kleine Kinder.
16.00: Der Sonntagnachmittag aus Saarbrücken. 18.00: Der Kölner Männergesangverein singt. 19.00: Nachr. 19.05: Die schönsten Bauernhöfe des Westens. Besuch in einem Bergischen Bauernhaus. 19.35: Der Sonntag im Rundfunkbericht. — Sportvorbericht.
20.00: Bonn: Festkonzert. 22.00: Nachr. 22.25: Deutsche Eiskunstlaufmeisterschaften. 22.40: Vom Deutschlandsender: Wir bitten zum Tanz.

Montag, 10. Januar

9.30: Ratschläge für den Küchenzettel der Woche. 10.00: Hamburg: Pole Poppenspäler. Nach der Erzählung von Theodor Storm. 10.30: Was brachte der Sportsonntag? 10.40: Sendepause.
12.00: Die Werkpause. 13.15: Hamburg: Schloßkonzert. 14.15: Die Schrammeln spielen! 15.00: Kinder hört zu. 15.30: Sendepause.
16.00: Vom Deutschlandsender: Musik am Nachmittag. Dazwischen 17.00: Rund um den Dreikönigstag. 18.00: Deutsche Dichter als Mitgestalter deutschen Schicksals. — 18.20: Oche en Dur än Moll. Aachener Heimatdichter u. Liederkomponisten. 18.45: Vom Deutschlandsender: Deutschland baut auf. Die literarische Ernte des Jahres 1937.
19.10: Viva, viva la Musica! Fünfzehn westdeutsche Orchester musizieren. 2. Das Städtische Orchester M.-Gladbach. Leitung: Generalmusikdirektor Hans Gelbke. 20.10: Barnabas von Geczy spielt. Schallpl. 20.35: Werke von Prof. Josef Schwartz. 21.00: Westdeutsche Wochenschau. 21.40: Musik für vier Kontrabässe. 22.30: Nachtmusik u. Tanz.